

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Schillerstraße 10.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Eine Wählerversammlung.

Am Abende des vergangenen Samstags erstattete Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Eduard Wolffhardt in einer im Concertsaal des Casinos veranstalteten Wähler-versammlung einen Rechenschaftsbericht. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde durch Zuzuf Herr Bürgermeister Ing. Alexander Nagy, zu dessen Stellvertreter Herr Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer und zum Schriftführer Herr Lehrer Alois Sedlatschek gewählt. Herr Dr. Wolffhardt erinnerte am Beginne seiner Ausführungen daran, dass er seinerzeit volle Offenheit versprochen und auch verheißt habe, sich mit seinen Wählern stets in Verbindung zu setzen, wenn die Verhältnisse es erheischen. Es wäre sein inniger Wunsch gewesen, schon früher in einer Wählerversammlung zu sprechen, allein eine ernstliche Erkrankung habe ihn daran gehindert. Sodann wandte sich der Abgeordnete den Minister-Anklageanträgen zu und erklärte, dass im modernen Rechtsstaate nicht nur dem Verbrechen und den Verbrechen nachgepörrt werde, sondern dass auch nach den Ursachen der Verbrechen geforscht werde, welche Anzeichen innerer Krankheiten seien. Diese hernach zu beseitigen, gelte es Mittel und Wege zu finden. Dem Falle Badeni sei eine erhöhte Bedeutung beizumessen, wenn auch der Mann heute nicht mehr unsere Aufmerksamkeit fessele. Es sei ein großer Erfolg gewesen, dass in dieser Sache ein Ausschuss eingesetzt wurde, und dass hierbei die Mehrheit des Abgeordnetenhauses in Franzen gegangen sei, habe keinen geringen Wert. Der Angeklagte und seine Mitschuldigen seien Polen. Das sei sehr bemerkenswert. Der Redner wies auf die Verhältnisse in Galizien hin und betonte die Nothwendigkeit einer Sonderstellung dieses Landes. Die Ausschreitungen, die sich im Abgeordnetenhaus ereigneten, seien nicht verwunderlich, wenn man sich die Wirtschaft der Schlachzigen daheim vor Augen halte. Die schlechte Vertheidigung Jaworskis habe bewiesen, dass die Deutschen recht hatten, als sie Badeni bekämpften. Nachdem der Redner an die schmutzige Reichswehrgeschichte erinnert hatte, hob er hervor, dass jetzt auch in hohen Kreisen Stimmen laut würden, die zugeben, dass Badeni Fehler gemacht habe und nicht zu halten gewesen sei. Die Helfershelfer der Polen seien die Tschechen gewesen, welchen es ganz gleichgültig sei, was aus Oesterreich werde. Das historische Staatsrecht der Tschechen habe keinen Wert, denn nur aus dem lebendigen Volksleben ergäben sich die Forderungen der Zeit. Ein trauriges Capitel sei die Geschichte der Haltung der Katholischen Volkspartei in dem Kampfe gegen Badeni. Mit dieser Partei werde ein ernstes Bündnis nicht zu schließen sein, denn sie würde nie eine verlässliche Bundesgenossin sein. Die

Wählerschaft werde von dem Einflusse dieser Partei freigemacht werden müssen und manche Anzeichen ließen darauf schließen, dass dies auch in Oberösterreich und Tirol werde geschehen können. Von den übrigen Parteien im Parlamente sei die socialdemokratische im Kampfe gegen Badeni zu den Deutschen gestanden.

Der Abgeordnete gedachte der jüngsten Rede des Prinzen Liechtenstein im Abgeordnetenhaus, die selbst den Abgeordneten Wolf zu Beifallsbezeugungen veranlaßt habe. Wenn die Christlichsocialen nur immer so blieben, sie, die sich Badeni gegenüber in einer gewissen Hypnose befanden. Auch Graf Gleispach sei gefangen worden, mit Badeni zu gehen. Heute seien die Deutschen noch keineswegs gesichert, allein sie könnten mit einer gewissen Befriedigung auf das Erreichte zurückblicken. Das, was geschehen sei, werde sich, auch nur annähernd, keineswegs mehr wiederholen. Im Vorjahre hätten die Deutschen gelernt, wenigstens in taktischen Fragen einig zu sein. Es sei übrigens nur wünschenswert, wenn die einzelnen deutschen Parteien ihren eigenen Weg bei gegenseitigem Einvernehmen giengen. Unbegreiflich sei es, wie die Regierung vor einer Germania irredenta Angst haben könne, denn was die Deutschen wollen, sei leicht zu erkennen, da sie nur Selbständigkeit, Freiheit und die Möglichkeit wünschten, sich in nationaler Beziehung auszuüben. Würde den Deutschen in diesem Reiche gegeben, was der Deutschen ist, so könnte die Ruhe leicht wieder hergestellt werden, aber auch Graf Thun-Hohenstein scheine nicht die Absicht zu haben, den Deutschen zu gewähren, was ihnen im Interesse des Staates gewährt werden müsse.

Ueber die zur gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage eingebrachten Anträge äußerte sich der Redner ungefähr folgendermaßen: Die Deutsche Volkspartei habe geglaubt, vor allem die Aufhebung der Sprachenverordnungen begehren zu müssen, denn sie sei von der Ansicht geleitet, dieses Verlangen sei so klar, dass kein Wort verloren zu werden brauche, bevor diese Hauptforderung erfüllt sei. Die Tschechen hätten keinen Anlaß, in einem Sprachen-ausschusse entgegenkommend zu sein, weil sie die Beute bereits besitzen, wenn die Sprachenverordnungen nicht zurückgenommen werden.

Hierauf erinnerte der Abgeordnete an die vorgefallenen Mißshelligkeiten und verwies darauf, dass die Deutsche Volkspartei aus vielen Elementen zusammengesetzt sei, aber Fractionen gebe es in ihr nicht. In den Kampfgebieten des Reiches werde der volkliche Sinn der deutschen Bevölkerung naturgemäß kräftiger entwickelt, als in anderen. Die vorgefallenen Mißshelligkeiten seien gewiß bedauerlich, allein es sei unrichtig, anzunehmen, dass der Abgeordnete Steinwender, den der Redner genau kennt, einen maßgebenden Einfluß auf die Volkspartei

troz seines politischen Scharfsinns auszuüben vermöge. Persönliche Dinge hätten zu Kämpfen und Angriffen geführt. Derlei Zwistigkeiten müßten aus der Welt geschafft werden. Der von dem Abgeordneten Schönerer in Bodenbach abgegebene erste Schuß sei nicht zu billigen. Der Redner anerkannte die Verdienste Schönerers und erklärte, es wäre zu bedauern, wenn er sich vom öffentlichen Leben zurückzöge. Nur möge er nicht seinen Willen über alles Andere stellen. Auch müsse ein gewisser Ton den Gedankenaustausch beherrschen, denn der Ton mache die Musik. Der Redner erklärte, er sei auch nicht dafür gewesen, die Anklage gegen Gautsch einzubringen, allein aus der Unterlassung den Schluß zu ziehen, es sei eine „Vergautschung“ der Partei eingetreten, das sei falsch. Vielleicht sei ein taktischer Fehler gemacht worden. Die Deutsche Volkspartei wäre nicht ins Wasser gerathen, wenn auch einzelne Führer mit Ministern verhandelten. Eine Gefahr wäre nur dann vorhanden, wenn charakterschwache Männer in Verhandlungen einträten. Es sei ein Unterschied zwischen den Verordnungen Badenis und Gautschens. Auch über die Anklageanträge wegen der Hochschulerlasse äußerte sich der Redner, indem er erklärte, es sei mit sehr nationalen Hochschullehrern darüber Rücksprache gepflogen worden. Es seien dormalen Bedenken, daß unsere Hochschulen zu Drillanstalten würden herabgewürdigt werden, nicht vorhanden. Die Hochschulen mehr als nothwendig in den Tagesstreit hineinzuziehen, ist nach der Ansicht des Redners nicht gut und richtig.

Der Abgeordnete sprach hierauf über den Ton des „Grazer Tagblattes“ sein Bedauern aus und zog gegen eine Entschlebung des Deutschen Volksvereines in Graz zu Felde, in der die Abgeordneten von 17 Herren beauftragt wurden. Dagegen müsse Verwahrung eingelegt werden. Er (Redner) sei von dem besten Willen besetzt, mit Schönerer und Wolf zu gehen. Er werde es stets so halten wie diese Herren, geleitet von dem Bestreben, mit vereinten Kräften das Wohl unseres Volkes zu fördern.

Ueber den ungarischen Ausgleich werde der Redner in einer anderen Versammlung sprechen. Dieser Ausgleich werde übrigens in seiner gegenwärtigen Form nicht angenommen werden. Wie die Verhältnisse jetzt in Oesterreich seien, bleibe den Deutschen nichts übrig, als auf dem eingeschlagenen Wege zu verharren. Mit allen Truppen, die noch einen Rest nationalen Fühlens besitzen, müßten die Deutschnationalen jetzt zusammengehen. Auch mit den Deutschclericalen, unter gewissen Umständen. Die Parteien sollten zwar getrennt von einander bleiben, aber taktische Fühlung suchen, damit das deutsche Volk in Oesterreich jene Stellung im Staate erlange, die ihm gebührt und die es haben muß. Die Deutschen hätten im Uebrigen für

## Der Kampf um Cuba.

Bis Sonntag lagen folgende Berichte über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz vor:

Bisher gleicht der Krieg noch einem „Säbelduell auf 25 Schritt Entfernung“, wie ein Pariser Blatt sich ausdrückt. Doch erwartet man, außer von den Philippinen, bald schon von der nordamerikanischen Küste Nachrichten über das Vorgehen der spanischen Flotte. Für das Wagnis einer baldigen Landung auf Cuba trifft man in den Vereinigten Staaten jetzt offenbar ernsthafte Vorkehrungen.

### Von den Philippinen.

Nach einer Madrider Drahtnachricht vom Freitag wird das nordamerikanische Geschwader am Sonntag vor den Philippinen erwartet. Die spanischen Schiffe haben sich getheilt; ein Theil derselben bewacht die Einfahrt zum Hafen von Manila, während der andere den Feind im äußersten Westen des Gebietes der Philippinen erwartet.

Der britische Dampfer „Esmeralda“ gieng von Hongkong nach Manila in See. Der Dampfer wurde von den Banken gemietet, um das Metallgeld wegzubringen, da in Manila Unruhen befürchtet werden.

Aus Hongkong vom Sonnabend meldete der Draht, das spanische Geschwader werde Manila nicht verlassen, werde vielmehr die Forts bei der Vertheidigung der Bai unterstützen. Die nordamerikanischen Schiffe sollen auf der Höhe von Bolinao signalisiert worden sein; das Wetter ist zu schlecht, als daß sie mit den Luftständischen in Verbindung treten könnten.

Deutschland soll eine amtliche Note nach Washington entsenden haben, wonach es sich der Landung der Nord-

amerikaner auf den Philippinen nicht widersetzt, wohl aber jedem Versuche einer Beschießung, da es in allen Theilen der Insel eigene Interessen zu vertreten habe, die dadurch schwer leiden könnten. Zum Schutze derselben ist der Kreuzer 2. Classe „Irene“, zum ostasiatischen Geschwader gehörend, am Sonnabend von Nagasaki nach Manila abgedampft. Die dort ansässigen Schweizer haben beim Bundesrath in Bern angefragt, unter welchen diplomatischen Schutz sie sich während des Krieges stellen sollen. Der Bundesrath wird nun die deutsche Regierung ersuchen, die Schweizer in deutschen Schutz zu nehmen, da dies am angebrachtesten sei.

Der Befehlshaber des nordamerikanischen Geschwaders, Commodore Dewey, hat den Auftrag, falls er sich der Philippinen nicht bemächtigen könne, sich auf Hawaii als Basis zurückzuziehen. Trotzdem eine Seeschlacht bei den Philippinen noch immer aussteht und die Eroberung der Inseln noch in einiger Ferne ist, erörtert die nordamerikanische Presse bereits die Uebertragung der Inseln an England nach dem Kriege gegen Ersaz in Westindien.

### Die spanische Flotte

hat wegen ihrer anscheinenden Unthätigkeit zu einer Anfrage in der Madrider Deputiertenkammer Anlaß gegeben. Sagasta erwiderte, der Marineminister Bermejo habe der Regierung große Dienste geleistet, er sei energisch genug, um das Vaterland zu vertheidigen, aber sein Patriotismus gebiete ihm, über die Maßnahmen, die er ergriffen habe, zu schweigen. Jedenfalls hat die Nachricht, daß das spanische Geschwader von den Kapverdischen Inseln mit versiegelten Befehlen abgegangen sei, in den Vereinigten Staaten einige Aufregung hervorgerufen. Das Geschwader

besteht aus den Panzerkreuzern erster Classe „Bizcaya“, „Almirante Oquendo“, „Infanta Maria Teresa“, drei Torpedojägern und vier Torpedoboote. Die Schiffe dieses Geschwaders fahren ziemlich schnell, indem die Geschwindigkeit der Kreuzer mit 20 Knoten = 36 Kilometern in der Stunde angegeben wird. Die Torpedoboote „Azor“, „Mayo“, „Ariete“ und die beiden armierten Kohlentransportschiffe „San Francisco“ und „Ciudad de Cadix“ sind zwar nach St. Vincent zurückgekehrt, da zwei Torpedoboote collidierten und leicht beschädigt wurden; sie haben aber noch am Sonnabend vormittags den Hafen wieder verlassen können. — In Washington hat die Regierung sofort nach dem Eintreffen von amtlichen Nachrichten über die Abfahrt der spanischen Flotte aus St. Vincent an das Fliegende Geschwader Befehle gelangen lassen, die vollkommen geheim gehalten werden.

In Key-West herrscht einige Befürchtung, daß dieser Hafen zum ersten Angriffspunkte eines andern spanischen Geschwaders gemacht werde. Viele meinen, daß die spanischen Kriegsschiffe „Bizcaya“ und „Almirante Oquendo“ allein binnen wenigen Stunden Key-West erobern könnten.

Eine seltsame Kunde wird der Londoner „Morning Post“ aus New-York übermittelt. Es sei daselbst aus East Port (Maine) die telegraphische Meldung eingegangen, daß Kanonendonner aus Geschützen von großem Kaliber von Quoddy Head her vernommen worden sei; man glaube, daß sich der nordamerik. Kreuzer „Minneapolis“ mit einem spanischen Schiffe im Gesecht befinde. Quoddy Head im Staate Maine liegt an der äußersten Nordost-Ecke der Vereinigten Staaten, am Ausgange der Fundy-Bai, nahe der Grenze der britischen Besitzung New-Braunschweig. Die bisher auch anderweitig noch gar nicht bestätigte

alle Fälle ein Hinterland. Eine dauernde Schädigung ihres Volksthumes sei ausgeschlossen. Der Kampf der Deutschen gegen Baden und Thun beweise, daß sie den Staat erhalten wollen. Die deutsche Staats-sprache müsse kommen, denn wenn eine Regierung diese Staats-sprache aufgäbe, müßte Oesterreich zerfallen. Schließlich begrüßte der Redner die aus hiesigen Wählerkreisen an ihn gerichtete Zuschrift, fügte aber hinzu, er bedürfe keiner Aufforderung, national zu sein, da er stets national gewesen sei und stets national sein werde. (Beifall.)

Der Obmann des hiesigen Gewerbevereines, Herr Eduard Albrecht, ersuchte den Abgeordneten, über das Schicksal des Gesuches des Vereines an das Handelsministerium um Entsendung eines Fachmannes behufs Erörterung gewerblicher Fragen Aufklärung zu geben.

Herr Dr. Wolffhardt erklärte, es werde jetzt nicht gut anzuheben, sich mit den Ministern ins Einvernehmen zu setzen, allein er werde es durchzusetzen versuchen, daß ein Fachmann auf Kosten des Staates hieher gesendet werde.

Herr Reichsrathsabgeordneter Franz Girstmayr verlas eine Petition des Gewerbevereines-Verbandes um Entschädigung der Mitglieder der Einkommensteuer-Bemessungscommissionen, der die Versammlung zustimmte. Sodann wies der Redner auf die Gepflogenheit zweier Officiere der hiesigen Garnison hin, die in der Umgebung über bebauten Culturen und Wiesen reiten, ohne sich um die Abmahnung der Besitzer zu kümmern. Es seien Grundstücke der Frau Burgah und des Herrn Senekowitsch. Einer dieser Officiere sei ein Graf Thun.

Nachdem der Vorsitzende beantragt hatte, dem Abgeordneten Dank und Vertrauen auszusprechen und dieser Antrag einmütig angenommen worden war, ergriff Herr Rechtsanwalt Dr. Eduard Glantschnigg das Wort, um zu erklären, daß er damit ganz einverstanden sei, daß dem Abgeordneten der Dank und das Vertrauen ausgesprochen wurde. Ein großer Theil der Wählerschaft habe Wünsche und wolle den Abgeordneten ersuchen, diesen Wünschen im reichsräthlichen Verbands der Deutschen Volkspartei Ausdruck zu geben. Der Redner sagte, daß der Verband sich in jüngster Zeit auf den längst ersehnten Beschluß geeinigt habe, es dürfe vor der Aufhebung der Sprachenverordnungen kein Verhandeln mit der Regierung stattfinden, ein Beschluß, der nur erfreulich sei. Trotzdem müsse in die Vergangenheit zurückgeblüht werden, damit nicht die Zukunft gefährdet sei. Nicht zu allen Abgeordneten hätten die deutschen Wähler jenes Vertrauen, wie zu dem Abgeordneten Wolffhardt. Beispielsweise nicht zu dem Abgeordneten Dr. Steinwender und Kaiser. Der Redner erinnerte sodann an die Besprechungen des Abgeordneten Steinwender mit Baden, an seine Haltung im Kärntner Landtage, wo er gegen die Absicht des Landesauschusses die Einführung des Religionsunterrichtes an den Oberrealschulen befürwortete, an die unterlassene Unterzeichnung des Anklageantrages gegen Baden und an die leichtfertige Aeußerung Steinwenders, er habe in Eger nicht geschworen. Der Abgeordnete Kaiser habe sich zum Vertheidiger des ehemaligen Ministerpräsidenten aufgeworfen. Schließlich stellte der Redner den Antrag, die Versammlung möge folgende Entschliebung annehmen:

„Die heute versammelten Reichsrathswähler erachten es als eine heilige Pflicht, ihrem gegenwärtig von allen Seiten in Oesterreich bedrängten Volksthum gegenüber, ihren Wortführer im Reichsrathe, Herrn Dr. Eduard Wolffhardt, eindringlich zu ersuchen, an dem Gedanken der Gemeinbürgerschaft aller guten Deutschen, der allein den Sieg verbürgt, wenn er mit rücksichtsloser Entschlossenheit und Thatkraft verbunden ist, unbedingt festzuhalten und es namentlich zu verhindern, daß der nur lebhaft zu billigenden Absicht bewährter Vorkämpfer des Deutschthums, den Gegnern Schaden zuzufügen und Verlegenheiten zu bereiten, von Parlamentariern entgegengearbeitet werde, die den Anspruch darauf, Führer in dem folgen-schweren

Kampfe zu heißen, in den Augen der deutschbewußtesten Wählerschaft längst verwirkt haben. Die heutige Versammlung mißbilligt und verurtheilt es auf das Schärfste, daß die Abgeordneten Steinwender und Kaiser die Haltung des reichsräthlichen Verbandes der Deutschen Volkspartei durch ihr unentschuldigbares Gebahren in höchst bedenklichem und bedauerlichem Sinne beeinflussten und Bestürzung und Verwirrung in die breiten Massen der deutschen Wählerschaft trugen. Die versammelten Wähler vermögen den beiden Abgeordneten nicht mehr das unbedingte Vertrauen entgegenzubringen und geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Deutsche Volkspartei im Abgeordnetenhaus recht bald schon um schneidigere, zielbewusstere und volksthümlichere Führer umsehen werde.“

Diese Entschliebung wurde, nachdem sich der Abgeordnete Dr. Wolffhardt, Herr Dr. Schmiderer und Herr Dr. Krenn gegen ihre Annahme ausgesprochen hatten, mit 37 gegen 33 Stimmen abgelehnt und sodann die Versammlung geschlossen.

### Gegen den Ausgleich mit Ungarn.

Von befreundeter Seite wird uns geschrieben: Heil dem Grazer Bürgervereine, insbesondere dessen Wortführern, den Herren Professor Dr. Julius Kratter und Dr. Alfred Gödl! — Zu Danke ist ihnen jeder diesseits der Leitha wohnende österreichische Staatsbürger verpflichtet für den radicalen, den Ausgleich mit Ungarn behandelnden, das Uebel an der Wurzel fassenden Aufruf, welcher nebst einem Petitions-Formulare dem „Grazer Tagblatt“ vom 30. April d. J. beilag.

Ja, wir wollen keinen Ausgleich mit Ungarn, außer auf der Grundlage 50 zu 50. Noch lieber ist es uns, und unsere Interessen fördernder, wenn gar kein Ausgleich mit Ungarn zustande kommt. Auch die Anregung, aus den riesigen Summen, die in diesen Fällen das diesseitige Oesterreich jährlich ersparen wird, jedes Jahr einen Betrag von etwa 20 Millionen zur Altersversorgung aller über 65 Jahre zählenden bedürftigen Eisleithaner zu verwenden, ist mit höchstem Beifall zu begrüßen. Als nicht radical und als eine dem Geiste, in dem Aufruf und Petition sonst gehalten sind, widersprechende Auslassung müssen wir diejenigen Sätze bezeichnen, die von der österreichischen Industrie handeln, die doch lange nicht so gefährdet erscheint, als es das Gewerbe und hauptsächlich der Ackerbau schon lange ist und der wieder eine Extrawurst nach liberalem Rezept gebraten werden soll. Sie wird ja an der allgemeinen Steigerung des Wohlles Eisleithaniens mitgewinnen, so daß sie, die Jahrzehnte auf Kosten des allgemeinen Wohlles begünstigt war, sicher kurze Zeit den Uebelstand des verringerten Absatzes würde tragen können.

Es ist zu wünschen, daß diese Petition von allen Körperschaften diesseits der Leitha unterschrieben werde, nicht nur von allen Gemeindevertretungen und politischen Vereinen, sondern vornehmlich auch von allen Genossenschaften. Es gibt kein anderes Feld, wo zum Besten Aller ein Zusammenwirken aller Steuerträger, mögen sie dem deutschen, tschechischen, slovenischen, italienischen oder polnischen Volke angehören, so wie hier möglich wäre. Hier haben alle dasselbe Interesse, daß der Inhalt der Petition als Wille des gesammten Volkes von den Häusern der Reichsvertretung als der Ihrige angenommen und die Regierung gezwungen werde, ihn durchzuführen.

Marburg, 1. Mai.

E. S.

### Sprachenverordnungen für Kärnten.

Das Kärntner Wochenblatt schreibt: „Wie uns berichtet ist, scheinen die Sprachenverordnungen auch für Kärnten in Blüte zu schießen. Es soll nämlich bezüglich der Postpraktikanten ein Erlaß erschienen sein, demzufolge nur solche Bewerber zur Prüfung zugelassen werden, die der deutschen und slovenischen Sprache mächtig sind. Wir halten die Sache für wichtig genug, daß einer unserer

Abgeordneten der Angelegenheit nachgeht und dem Post-Badeni, der solche Erlässe ergehen läßt, den Standpunkt klar macht.

### Vom Kriege.

Die Spanier erlitten, wie eine officielle Drahtnachricht aus Madrid vom 1. d. M. besagt, am Vortage in der Bucht von Manila eine empfindliche Niederlage. Die Amerikaner drangen unter dem Oberbefehle des Admirals Dewey in den Hafen ein und vor Cavite entspann sich dann ein Kampf, in dem die Spanier den Kürzeren zogen, obwohl die Befestigungswerke die spanische Flotte unterstützten. Das Admiralschiff der Spanier „Christina Reina“ wurde in Brand geschossen und von den Flammen gänzlich verzehrt. Der Befehlshaber des Schiffes wurde getödtet. Der „Don Juan d'Austria“ soll in die Luft gesprengt sein, der „Castilla“ ist vollkommen ausgebrannt. Der Verlust der Spanier wird auf 400 Mann angegeben. Diese Niederlage gibt die Philippinen den Amerikanern preis. Ueber London wurde unterm 3. d. gedrahtet, daß Admiral Dewey Manila beschieße. In Spanien rief die Nachricht von der Vernichtung vor Manila ungeheure Erregung hervor. In Madrid kam es zu Straßenunruhen, die die Verhängung des Belagerungszustandes über die Hauptstadt zur Folge hatten. In etlichen Provinzen Spaniens soll der offene Aufruhr das Haupt erhoben haben. Man spricht von einem Regierungswechsel. — In den Vereinigten Staaten ist die Begeisterung allgemein, doch hegt man im Kriegsrathe zu Washington noch immer lebhaft Besorgnisse wegen der spanischen Flotte, die mit unbekannter Bestimmung von den kapverdischen Inseln abdampfte. Diese Flotte der Spanier ist ungleich stärker als jene vor Manila gewesen, so daß die Sache Spaniens noch keineswegs verloren ist, wenn es ihrem Geschwader gelingt, die Niederlage zu rächen.

(Nachdruck verboten.)

### Ueber Hagelbildung und Wetterschießen.

Ueber dieses Thema sind in jüngster Zeit in unseren heimischen und auch auswärtigen Blättern eine Reihe von Artikeln erschienen, aus welchen zu ersehen ist, daß nicht nur in Steiermark, sondern auch in Niederösterreich und in der ungarischen Reichshälfte dieser Frage ein reges Interesse entgegengebracht wird, und man sich allenthalben zusammenschart, gegen diesen Erzfeind und Verwüster unserer Culturen zu rüsten und zu Felde ziehen. Ueber die praktische Bekämpfungsmethode (Wetterschießen) soll hier nicht gesprochen werden, denn hierüber hat bereits Herr Stiger seine Erfahrungen in einer Broschüre niedergelegt, aber eine theoretische Frage soll an dieser Stelle berührt werden, eine Frage, deren wissenschaftliche Erklärung bei uns noch ziemlich im Dunkeln liegt, die Frage nämlich: „Wie entsteht der Hagel?“ Um einerseits in diese dunkle Frage Licht zu bringen, andererseits der bekannten Bekämpfungsmethode theoretische Stützpunkte zu weiteren gedeihlichen Experimenten zu liefern, beschloß ich, mich an den berühmten deutschen Gelehrten Julius Hensel, Verfasser mehrerer hochbedeutender naturwissenschaftlicher Werke, zu wenden, und folgende zwei Fragen zu stellen: 1. Wie ist die Hagelbildung physikalisch zu erklären; 2. Kann durch Beschießen der Gewitterwolken die Hagelbildung verhindert werden? — Auf diese zwei Fragen erhielt ich von diesem Gelehrten nachstehenden, eminent wissenschaftlichen Aufsatze, den ich hiemit im Interesse unserer grünen Heimat der Deffentlichkeit übergebe.

„Das Auftreten von Blitz und Donner bei Hagelwetter läßt keinen Zweifel daran, daß elektrische Entladungen zwischen verschiedenen Luftschichten stattfinden. Die Bestätigung dafür liefert das atmosphärische Elektroskop, das bei Hagelwetter viele male von positiver zu negativer Elektrizität überschlägt.

Vermuthung, daß ein spanisches Kriegsschiff dorthin gelangt sein sollte, ist jedenfalls mit großem Vorbehalt aufzunehmen.

### Entkommen.

Ueber das Schicksal des großen nordamerikanischen Schnelldampfers „Paris“ der Amerika-Linie, welcher sich ebenso wie die Schiffe „New York“, „St. Paul“ und „St. Louis“ derselben Linie als Hilfskreuzer in Kriegsdienste gestellt hat, herrschte in Nordamerika lebhafteste Besorgnis. Der „Paris“ hatte 136 Fahrgäste an Bord, und da er Kriegsmaterial geladen hatte, hätten die Spanier sich für berechtigt gehalten, ihn nöthigenfalls in Grund zu bohren. Die Spanier sollen auch auf diesen Dampfer eifrig Jagd gemacht haben, ohne daß es ihnen gelungen wäre, ihn einzuholen und zu nehmen. Der Dampfer, welcher die Fahrt von Southampton nach New-York sonst in 6½ Tagen zurückgelegt, hat diesmal nur bloß 6 Tage gebraucht und ist, wie ein Kabeltelegramm meldet, Sonnabend morgens um 3 Uhr in New-York angekommen und mit freudigem Jubel empfangen worden.

### Von der cubanischen Küste.

Das Kanonenboot „Newport“ nahm in der Höhe von Cabanas eine kleine Schaluppe weg, nachdem es einen blinden Schuss auf dieselbe abgefeuert hatte. Die Schaluppe hatte Fische geladen. Die sieben Mann starke Besatzung des Schiffes gehört der spanischen Marinereserve an. Die Officiere der „Newport“ glauben, die Schaluppe habe versucht, Nachrichten über die Bewegung der amerikanischen Flotte nach Havanna zu bringen.

In der spanischen Abgeordnetenkammer theilte der Kriegsminister Correa mit, daß amerikanische Geschwader

habe 60 Geschosse gegen die Forts am Eingang der Bucht von Matanzas geschleudert. Die Aufständischen wären mit der amerikanischen Flotte im Einvernehmen gewesen, denn sie wären gleichzeitig gegen Matanzas hin vorgegangen, hätten aber eine völlige Niederlage erlitten und viele Tode zurückgelassen. Der Kriegsminister schloß mit den Worten: „Es war ein ruhmreicher Tag für Spanien.“

Der nordamerikanische Admiral Sampson hat jetzt freie Hand, jedes feindliche Feuer zu erwidern. Die amerikanischen Schiffe haben sich vor Cardenas begeben. Aus New-York wird gefabelt, daß Cardenas, eine Hafenstadt, 25 deutsche Meilen östlich von Havanna, infolge der Ordre an die Admirale, alle erreichbaren Küstenstädte zu beschließen, von dem Monitor „Terror“ und dem Kanonenboot „Machias“ angegriffen worden ist. Die Beschießung währte fast zwei Stunden; weder die Besatzung der alten Hafensforts, noch diese selbst waren genügend, die Spanier vermochten nichts anzurichten, und ohne wirksamen Widerstand wurden die Batterien des Hafens zerstört. Die landeinwärts liegende Stadt Cardenas erlitt keinen Schaden. Der Capitän des Monitors „Puritan“ bezweifelt indeß die Richtigkeit der Meldung und erklärt, es sei unmöglich, sich bis auf sechs engl. Meilen der Stadt zu nähern; er habe auch keinen Kanonendonner gehört. Weiter wisse er, daß zwei spanische Kanonenboote vor Cardenas versteckt seien.

Der an den Rissen Colorados gegenüber der Provinz Pinar del Rio gestrandete Kreuzer ist der „Montgomery“. Er soll wieder flott sein, aber große Havarien erlitten haben.

Der deutsche (Hamburgische) Dampfer „Remus“ ist am Freitag mit 451 flüchtigen Cubanern von Santiago

de Cuba in Port Antonio angekommen. Diese haben gemeldet, daß die spanischen Behörden alle Lebensmittel in Santiago für die Armee in Sicherheit gebracht hätten. 20.000 Einwohner seien fast gänzlich ohne Nahrung.

### Das Vorgehen gegen Cuba.

Der amerikanische Oberst Cochrane, der Commandeur der ersten Brigade der Division von Tampa, erhielt den Befehl, seine Streitkräfte zu sofortigem Abmarsch bereit zu halten und mit Lebensmitteln auf 30 Tage zu versehen.

Man glaubt in Madrid, daß die nordamerikanischen Schiffe vor Matanzas nicht landen können, da in dem Hafen eine große Zahl von Torpedos liegen. Aus Key-West wird gemeldet, daß Cardenas nächste Woche behufs Landung von 5000 Mann angegriffen werden wird. Acht Batterien Artillerie, das 24. Infanterie-Regiment und vier Schwadronen des 9. Cavallerie-Regimentes verließen am Freitag das Lager von Chattanooga (Tennessee) mit dem Befehl, nach Tampa zu gehen. Obgleich der spätere Bestimmungsort geheim gehalten wird, zweifeln die Officiere und die Soldaten nicht daran, daß sie zu einer sofortigen Invasion oder wenigstens der Besetzung eines cubanischen Hafens bestimmt seien.

Man glaubt, daß sämtliche schwarze Truppen vor Samstag abends nach dem Süden auf dem Marsch sein werden. Die Vorbereitungen sind gleichfalls vollendet, das zweite Cavallerie-Regiment nach dem Süden zu entsenden. Laut weiterer Nachricht aus Chattanooga erhielten auch das 25. Infanterie- und das 10. Cavallerie-Regiment Marschbefehl nach Tampa an der Küste, wohin am Sonnabend auch das 1. Regiment des regulären Heeres von New-Orleans abging.

Erzeugt werden die gegensätzlich elektrischen Spannungen durch Wärme-Anhäufung in der unteren Atmosphärenschicht, wie denn ja Hagelwetter oft genug in der wärmsten Zeit des Tages sich einstellen und von Gewitterregen gefolgt zu werden pflegen.

Während in der Ebene, beziehungsweise im Thal, wie auch auf den Bergspitzen die Wärme der Sonnenstrahlen vom Erdbreich festgehalten und gesammelt und endlich an die mit Feuchtigkeit gesättigte untere Atmosphärenschicht übertragen wird, behält die obere Atmosphärenschicht, weil diatherman, ihre kalte Temperatur.

Auf diesem Temperatur-Unterschied beruht nach physikalischem Gesetz das Auftreten von positiver und negativer Elektrizität in der Luftregion, wo die dichtere, schwerere, feuchtere und wärmere Luftschicht begrenzt wird von der über ihr ruhenden dünneren, leichteren, trockeneren und kälteren Atmosphärenschicht.

Sch brauche wohl nicht zu begründen, daß die obere Luftschicht die dünnere und kältere sei. Alle Luftschiffer haben umso mehr von der Kälte zu leiden, je höher der Ballon steigt, und ebenso von dem Druck, den die im Blute vorhandenen Gase (Sauerstoff, Kohlenäure und Stickstoff) ausüben, indem sie sich mit der dünneren atmosphärischen Luft ins Gleichgewicht zu setzen streben.

Die obere, dünnere und leichtere Atmosphärenschicht besitzt nach Analogie eines mit leichter Luftart gefüllten Ballons entsprechende Tragkraft für leichte Substanzen. Ich erinnere nur an die vulkanische Asche, die nach dem Erdbeben, durch welches in der Nacht zum 27. August 1883 die Insel Krakatau unter dem Meeresspiegel versank, monatelang in der Atmosphäre umherschwebte. Vermöge dieser Tragkraft werden die leichten Schneekristalle, die an der Berührungsstelle zwischen der feuchtigkeit-beladenen unteren und der trockenen, kälteren oberen Luftschicht entstehen, in Gestalt der Schneewolken schwebend erhalten. Mit dem Entstehen einer solchen Schnee-Zone ist feste Substanz geschaffen als eine Art neutraler Scheidewand zwischen der unteren feuchten und der oberen trockenen Luftschicht.

Aber mit der Ausscheidung von Schnee aus der betroffenen Luftschicht geht nach physikalischem Gesetz ein entsprechendes Freiwerden von Wärme einher, so daß nunmehr drei verschiedene warme Luftschichten übereinander ruhen: 1. die untere sehr warme, 2. die obere sehr kalte und 3. die Schnee-Zone von der Temperatur 0 bis 4 Grad. Hiermit ist die Spannung erhöht, die zwischen der oberen kalten und der unteren warmen Atmosphäre obwaltet.

Der elektrisch neutrale Schnee wird von der oberen dünnen und kalten Luftregion emporgehoben und solange in ihr schwebend erhalten, bis er die gleichartige Elektrizität erlangt hat, alsdann wird er abgestoßen und sinkt abwärts nach der unteren warmen Luftschicht. Dieser Vorgang erfolgt analog wie Papierstückchen von einer durch Reiben an wollenem Kleiderstoff elektrisch gemachten Stange Siegelack angezogen, eine Zeit lang festgehalten und dann, nachdem sie gleichartig elektrisch geworden, deutlich abgestoßen werden.

Also der in der kälteren Luftschicht elektronegativ gewordene Schnee wird einerseits von der gleichartig elektrischen Luftschicht, die ihn so lange schwebend erhalten, abgestoßen und andererseits, da er nun mit Elektrizität geladen, von der unteren, positivelektrischen, warmen Atmosphärenschicht sehr lebhaft angezogen. Nunmehr in die warme, feuchte Luftschicht gerathen, beginnt er theilweise zu schmelzen, aber nur theilweise, denn zum Schmelzen von Schnee bedarf es Wärme, und diese entzieht der Schneekristall nicht bloß dem allernächsten, ihn berührenden Luftkreis, sondern auch seinen nächstbenachbarten Schneekriställchen, mit denen seine halbgeschmolzene Substanz sich zu einem Conglomerat vereinigt von dichterem Structure.

In der Elektrizität ableitenden feuchten Luftregion verliert dies Conglomerat schnell genug die von oben

mitgebrachte negative Elektrizität, wird positiv elektrisch und in diesem Zustand von neuem abgestoßen, und zwar nach aufwärts, von wo sie lebhaft angezogen werden, ihre Temperatur erniedrigen und wieder negative Elektrizität annehmen.

Das Hin- und Herwandern der, lockerem Eise ähnlichen Schneeförnchen, die in der unteren warmen Zone mit jedemmal zu größeren Kugeln zusammenschmelzen, findet seinen Abschluß, wenn die Elektrizität der oberen kalten Luftschicht nicht mehr imstande ist, das Gewicht der Hagelförnchen zu paralytisieren. Diese fallen dann zur Erde nieder, aber solange die verschiedenartige Elektrizität der oberen und unteren Atmosphärenschicht durch die Boten, die sie sich gegenseitig in Gestalt der Hagelförnchen zusenden, nicht ausgeglichen ist, kann die Hagelbildung fort dauern, so daß schon nach fünf Minuten ein neuer Hagelschauer auf den ersten folgen kann. Den Sieg behält zuletzt die obere meilenhohe kalte Atmosphäre gegenüber dem verhältnismäßig niedrigen warmen Thal-Dunstkreis, der eine gewisse Zeit braucht, um von der Sonne wieder durchwärmert zu werden.

Wenn nach einem Hagelwetter Gewitterregen folgt, so erklärt sich dies m. G. aus dem Umstand, daß nach vollendeter Umwandlung der Schneewolke in niederfallenden Hagel die negative Elektrizität des oberen kalten Luftmeers sich mit der positiven Elektrizität der unteren, warmen, feuchtigkeitgesättigten Atmosphärenschicht schließlich vereinigt. Die immer tiefer sich herabsenkenden Regenwolken sind der Ausdruck dafür, daß nicht bloß die negative Elektrizität, sondern auch die Minus-Temperatur des oberen Luftmeers sich auf die untere Atmosphärenschicht überträgt mit der Wirkung, daß der darin aufgelöste Wasserdunst den tropfbarflüssigen Aggregatzustand annimmt (Regen), ein Vorgang, der wiederum Luftwärme im Gefolge hat.

Es ist wohl begreiflich, daß Bergspitzen, wie sie den atmosphärischen Wasserdunst durch Ausstrahlen ihrer Wärme gegen das Firmament zu Regen verdichten, aus dem gleichen Grunde die Hagelbildung begünstigen, sobald die höhersteigende Sonne die im Thale ruhende Luftschicht entsprechend erwärmt und durch Temperatur-Verschiedenheit elektrische Spannungen hervorruft.

Da nun als eine Vorbedingung zur Hagelbildung nicht sowohl windbewegte als vielmehr schichtenartig übereinander ruhende verschiedenwarme Luftgebiete anzunehmen sind, so würde hieraus folgen, daß eine Störung in der Ruhe der Luftschichten die Hagelbildung zu verhindern imstande ist. Es fragt sich nur, wie dies praktischer Weise anzugreifen sei. Da nun als allererste Grundlage für die Hagelbildung das Auftreten einer Schneewolke vorausgehen muß, so hat das Wetter-schießen vor Sichtbarwerden einer Schneewolke gar keinen Zweck, ist vielmehr als reine Verschwendung zu beurtheilen. Desgleichen erachte ich für unpraktisch das Schießen in senkrechter Richtung. Durch Luft-Verdichtung und -Verdünnung, die unter einem Winkel von 45 Grad erfolgt, wird das ganze Quadrat betheilt, das von der Diagonale durchschnitten wird, hingegen beim Schießen unter 90 Grad nur ein verschwindend geringer Bezirk. Ein Erfolg kann dem Wetterschießen schwerlich abgesprochen werden, aber, wenn man praktisch verfährt, würden die Kosten ganz gering bleiben.

Da nun die Hagelbildung in der Schneeregion erfolgt, die etwa  $\frac{1}{10}$  Meile über dem Meeresspiegel liegt, so wären Schießstationen, die im Thal errichtet würden, aus dem Grunde unpraktisch, weil die Schallwellen sich in concentrischen Kugelschalen fortpflanzen und nach dem Quadrat der Entfernung abschwächen. Die ausgiebigste Wirkung könnte nur auf Bergen erzielt werden in einer Höhe von vielleicht 6—700 Meter über dem Meere. Ich resumiere also:

- 1.) Nicht eher schießen, als bis an heißen Tagen eine Schneewolke sichtbar wird;

- 2.) Schießen unter einem Winkel von 45 Grad;
- 3.) Schießstationen 6—700 Meter über dem Meeressniveau.

Soweit Julius Hensel!

Nach meiner Ansicht müßten weitere Experimente auf diesem Gebiete von Landeswegen zur Ausführung gelangen, denn die einzelnen Versuche befinden sich nicht in der Lage, die sehr kostspieligen Versuche, die ja nach Aussage des Herrn Stieger noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sind, zu betreiben und einem gedeihlichen Ende zuzuführen.

Sauritich, Anfang Mai 1898.

Leopold Sorfo, Weinbauer.

### Tagesneuigkeiten.

(Im 19. Jahrhundert!) Aus Belgrad kam unterm 28. d. die Meldung: Bei der Hinrichtung eines Räubers, welche in grausamer Weise erfolgte, indem dreimal auf den Verurtheilten geschossen werden mußte, ehe er starb, bemächtigte sich der Versammelten eine solche Aufregung, daß die Gendarmen vom Leder zogen. Hierbei wurden mehrere in der ersten Reihe befindliche Zeitungs-berichterstatter durch Säbelhiebe verletzt.

(Entführung eines Gutsbesizers.) Man meldet aus Trapani: Vier Banditen haben den 76jährigen Gutsbesitzer in Rocazzo, Gaspare Rubino Mannella, aus dem Bette geholt und ins Gebirge geschleppt. Sie verlangen für seine Freilassung 300.000 Lire.

(Ein vielseitiges Genie.) Was alles für Geld „gemacht“ wird, beweist nachstehendes in einem Berliner Wochenblatte erschienenen Inserat: „Suche per sofort Stellung bei äußerst kleinen Gehaltsansprüchen als Zauberkünstler, Hellseher, Escamoteur und als Mann mit dem Straußenmagen. Mache unter anderem die flammende Säule durch den vorherigen Genuß von Petroleum und bin der Einzige, der imstande ist, 100 Nähnadeln zu verschlucken.“

(Die Nahrungsmittelverfälschung) in ihrer größten Vollkommenheit schilderte neulich ein französischer Chemiker durch Zusammenstellung einer Speisekarte, wie man sie angeblich in einer billigen Wirtschaft in Paris erhalten könnte. Die Einleitung bestand in einer Suppe aus einem Fleischextract, der durch Hinzufügung von Boräure „conserviert“ war. Der darauf folgende Fisch war durch das gleiche Mittel vor Fäulnis bewahrt. Den Büchsengemüsen war durch Hinzufügung von Kupfer eine glänzend grüne Farbe verliehen, um ihnen das täuschende Aussehen des frischen Gemüses zu verleihen. Die nächste Speise war aus Obst bereitet, das in einer Lösung von Salicylsäure einer künstlichen Lebensverlängerung theilhaftig geworden war. Zu dem Käse, der mit Hammelfett oder Baumwollsamendöl vermischt war, aß man Margarine, in Form von Butter, und das dazu gehörige Brot war mit Alaun gebleicht und aus Mehl bereitet, welchem Gips beigemischt war, um das nöthige Gewicht zu erzielen. Diese köstlichen Speisen wurden mit einem gegipften Weine hinuntergespült, der seine schöne rothe Farbe einem bedeutenden Gehalt an Fuchsin verdankte. Endlich der Liquor, durch den der also Mißhandelte die schlimme Wirkung der genossenen Speisen zu verbessern hoffte, bestand aus Rohspiritus, verüßt durch Rübenzucker und schmackhaft gemacht durch eines der vielen Producte des Steinhohlentheers. Eine Schilderung des Kaffees zu geben, darauf muß man billigerweise verzichten, denn die Aufzählung aller darin enthaltenen Stoffe würde gar zu lange dauern. Ein Herr de Nanonhy hat kürzlich über die Fälschungen des Kaffees in Frankreich besondere Erhebungen angestellt. Danach ist dort nicht einmal der Vorsichtigste, der seinen Kaffee als grüne Bohne bezieht, vor groben Fälschungen sicher. Ganz geringe Sorten werden so gefärbt, daß sie den besseren gleichen, und dazu werde

### Die Mobilmachung Nordamerikas.

Mac Kinleys Kundgebung betreffend die Einberufung von Freiwilligen, ist nun von den Freiwilligen-Verbänden aller Bundesstaaten zustimmend beantwortet worden. Nur das 7., das 22. und das 23. Regiment lehnten die Vermengung mit anderen Regimentern ab. Oberst Eddy, Commandeur des 7. Regiments, richtete seine Entlassung ein, da Geschäftsinteressen seine Anwesenheit in New-York erheischen. Ueber dieses tapfere Regiment wird weiter gemeldet, daß es überhaupt streift. Es ist das Elite-Regiment der New-Yorker City, man nennt es die „Dandy seventh“ (die Gigerl-Siebener). Es rekrutiert sich aus den vermögendsten Kreisen und war bisher sehr volksthümlich, obgleich die jungen Herren ihre starke Seite vor allem in Mordthaten suchten. Daß die Gigerln nicht ins Feld ziehen mögen, beschäftigt natürlich ganz New-York. Am Donnerstag wurde das Regiment überall in den öffentlichen Localen der Metropole ausgezählt.

Der berüchtigte Parteiverband Tammany Hall ist während darüber, daß der Gouverneur des Staates New-York sein Anerbieten, ein Regiment zu stellen, zurückgewiesen hat. Der wirkliche Grund ist, daß die Regierung vor dem Herbst mehr Truppen gar nicht mit Gewehren bewaffnen kann. Die meisten Freiwilligen werden wahrscheinlich mit veralteten Springfeld-Gewehren ausgerüstet an die Front rücken. Auf Ordre aus Washington befehlt der Brigade-General Mac Veer, der Commandant der Nationalgarde von Brooklyn, dem 13. Regiment, sich am Montag „ohne Widerspruch“ in das Lager von Hempstead auf Long Island zu begeben. — Ernstlich will man den Marinereisungen nachhelfen. Der gemeinsame Ausschuss

der beiden Häuser des Congresses hat die von dem Senate beantragte Vermehrung der Flotte genehmigt. Es werden u. a. 4 weitere Monitors und 16 Torpedobootzerstörer verlangt. Eine der hervorragendsten Eigenschaften Onkel Sams, namentlich auf gewerblichem Gebiete, ist das Streben, durch außergewöhnlich große Leistungsfähigkeit zu imponieren, und dieser Zug wird sich jetzt auch bei der Verstärkung der Flotte der Vereinigten Staaten betheiligen; wenigstens berechtigt das, was früher in dieser Beziehung geleistet worden ist, zu den größten Erwartungen. Nur lassen sich Kriegsschiffe nicht so schnell aus der Erde stampfen.

### Kriegsfolgen in New-York.

Während die New-Yorker Blätter in ihrer Freude über den „ersten Erfolg“ (bei Matanzas!) schon genau die Punkte angeben, welche in Cuba und anderwärts, z. B. auf den Balearenischen Inseln, sofort zu besetzen wären und die Regierungs-Presse sehr viele Pläne über die Eroberung von Cuba mit Hilfe der Aufständischen ertört, machen sich in den Vereinigten Staaten die Folgen des Krieges immer mehr geltend. Sämmtliche Leuchtfeuer, Feuerfahrzeuge, Glockenbojen und Leuchtbojen längs der Küste der Union stellen nunmehr ihre Thätigkeit ein, um den spanischen Schiffen bei ihrer etwaigen Annäherung nicht als Wegweiser zu dienen. Auch der Beginn einer Theuerung läßt sich verspüren. In New-York ist der Preis des Mehls schon um sieben Dollars für das Faß gestiegen, und die Bäcker haben den Laib Brot schon erheblich kleiner gemacht. Alle Lebensmittel sind in die Höhe gegangen. Für frisches Fleisch wird 1 Cent das Pfund mehr bezahlt, für Zucker  $\frac{1}{2}$  Cent, für Kaffee 2 Cent und

Thee 4 Cent das Pfund. Die Preise werden wahrscheinlich noch steigen. Selbst die Kleidungsstücke sind theurer geworden; die meisten Leute verstehen freilich nicht, weshalb das der Fall ist. Wenige haben daran gedacht, daß ein Krieg gegen eine Macht vierten Ranges für Jeden einen Geldverlust, abgesehen von den höheren Steuern, bedeuten würde.

### Magdalena.

Der Roman einer deutsch-pariser Löwin.

(12. Fortsetzung.)

Die sonstigen Anwesenden in dem Gartenhäuschen nahen nun auch dem Ankommenden mit größerer oder geringerer Eile, doch mit gleich herzlicher Freude. Es waren zwei ältere, gefetzte Männer und eine Frau.

Die beiden Ersteren haben wir schon früher kennen gelernt, denn es sind die beiden Schwäger Rainer und Sebastian Döring, doch die 15 Jahre, welche zwischen jener Zeit und heute liegen, sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. Der Buchbindermeister hat zwar noch sein volles buschiges Haar, doch es ist vollständig ergraut und Rainer hat das seinige fast ebenso vollständig verloren, dafür eine hohe, freie Stirn erhalten, die im Verein mit dem würdigen Ernst seiner Züge dem Lehrer gut steht und seinen Schülern imponiert.

Die Mutter, eine kleine runde Frau von etwa fünfzig Jahren, ist noch immer ihres Gatten „Malschen“, doch führt sie auch noch das Hausregiment, wie damals, als der gestrenge Herr Schulmeister eine so heillose Angst vor

noch Bohnen aus Thon geknetet, sorgsam gefärbt und dann unter die echten Bohnen gemischt. Wer geröstete Bohnen kauft, der ist gar aufgeschrieven. In diesem Falle werden künstliche Bohnen aus Kaffeebohnen hergestellt mit Zusatz von gebackenem Mehl. Echte und falsche Bohnen werden dann zusammen mit etwas Fett, Eiweiß, Zucker und Syrup geröstet und erlangen so ein dem Auge gefälliges Aussehen. Das Gewicht der grünen und gerösteten Kaffeebohnen wird erhöht, indem sie in Dampf gelegt werden, so daß sie Feuchtigkeit aufsaugen. Ganz schlimm aber ist erst Derjenige daran, der seinen Kaffee gemahlen kauft; was er darin Alles finden kann, ist kaum aufzuzählen. Wir wollen nur einige Bestandtheile zu nennen versuchen: Cichorie, die übrigens meist noch selbst verfälscht ist, Rüben, Löwenzahn, Eicheln, Mandeln, Feige, Kojkastanie, Haselnuß, Pflaumen, Queckengras, Pistazien, Nüsse, Äpfel, Birnen, Erbsen, vermischt, gemahlen, geröstet, mit etwas wirklichem Kaffee vermischt, und der „echte“ gemahlene Kaffee ist fertig. Neulich wurde in Frankreich ein Mann bestraft, der seinem Kaffee sogar gemahlene Stein zugesetzt hatte. Manche Fabrikanten mischen den Kaffee ihrer Waarenräume bei, so daß das fertige Erzeugniß, das unter der Bezeichnung „Café de luxe“ vertrieben wird, einen recht feinen Geschmack besitzen muß.

(Neues Glühlicht.) Das elektrische Glühlicht konnte bis in die jüngste Zeit nicht besser hergestellt werden, weil in Folge der erforderlichen hohen Temperaturen die Körper zu schmelzen begannen. Auer hat nun gefunden, daß das Osmium selbst bei den höchsten Temperaturen hart bleibt, und zwar sowohl im vacuirteten wie im nichtvacuirteten Raum, es ist daher fähig, ein blendend weißes, intensives Licht auszusstrahlen. Zur Verfertigung von Glühfäden aus Osmium verwendet er einen Metalldraht, um welchen Schichten von Osmium aufgetragen werden. Hierauf wird ein starker elektrischer Strom hindurchgeleitet, unter dessen Einwirkung sich der Metalldraht verflüchtigt, während die dünne Osmium-Röhre zurückbleibt und als Leucht- und Glühfaden benützt werden kann. Der neue Glühkörper von Professor Auerst beruht bekanntlich auch auf dem Principe der Herstellung hoher Temperaturen. Er erwärmt aber zuerst die Glühfäden, weil sie dadurch eine viel stärkere elektrische Leistungsfähigkeit gewinnen. Allerdings ist hiedurch das Anzünden nicht nur complicierter, sondern auch nicht so ganz ungefährlich.

(An alle deutschgesinnten Radfahrer.) Vom Vorstand des deutschnationalen Radfahrer-Verbandes erhalten wir folgende Zuschrift: „Der Frühling naht mit Brausen, er rüstet sich zur That.“ Auch unsere Deutschbewegung ist mit dem stürmischen Frühling zu vergleichen, auch sie kennt keinen Widerstand der alten kosmopolitischen Anschauungen und beginnt sich siegreich Bahn zu brechen. Und wie der Frühling die Herzen freudiger und lebhafter schlagen läßt, wie das neue, zarte Grün der Natur alle Menschen mit neuer Hoffnung und neuem Lebensmuth befeelt, so findet auch das wieder erwachende Nationalgefühl allseitig tausendfachen Wiederhall und erweckt mit lebendiger Kraft alle Stammesbrüder zu heller Begeisterung, zu frischem frohen Kampfesmuth. Wie alljährlich, so tritt auch in diesem Frühjahr der Deutschnationale Radfahrer-Verband wieder an alle deutschgesinnten Radfahrer mit der herzlichsten Bitte heran, sich ihm anzuschließen. Mit Riesenschritten erobert sich das Fahrrad die Welt und immer größer werden die Radfahrer-Vereinigungen. Immer größer, aber auch immer gemischter. In den alten Verbänden ist jeder Radfahrer willkommen, einerlei welcher Gesinnung und Abstammung, und solche Vereinigungen können niemals veredelnd oder fördernd auf den Einzelnen oder auf das gesammte Volksthum wirken. Darum war die Gründung unseres Verbandes eine Nothwendigkeit für jeden deutschvölkisch Gesinnten, und jeder Radfahrer, der

deutsch fühlt und denkt, sollte sich uns anschließen. Wir wollen nur der großen, heiligen, deutschen Sache dienen. Es ist das Fahrrad uns Mittel und Zweck, um unseren Körper zu stählen und den Geist zu erfrischen, damit ein kräftiges, deutsches Geschlecht erzogen werde. Jedes Mitglied wird bei uns zugleich Mitkämpfer für Alldeutschlands Ruhm und Herrlichkeit. Mit Stolz kann jeder unser Abzeichen mit den schwarz-roth-goldenen Farben tragen, weil es nur an völkisch gesinnte Stammesbrüder vergeben wird. Darum, ihr deutschen Radfahrer, tretet nur einer wahrhaft deutschen Vereinigung bei. Satzungen, Anmeldebogen und Probenummern der Zeitschrift stehen jedem Stammesbrüder kostenfrei zur Verfügung. Mit treudeutschem „All Heil“ der Vorstand des D.-N. R.-V., i. A.: Hugo Jordan, Schriftwart, Hamburg, St. G., Langereihe 115.

## Eigen-Berichte.

Leibniz, 2. Mai. (Landwirtschaftliches.) Die gestern im Gasthause des Herrn Johann Neuhold in St. Nikolai i. S. abgehaltene Wanderversammlung der landw. Filiale Leibniz war sehr gut besucht. Herr Fachlehrer Anton Stiegler von der Weinbauschule in Marburg sprach in sehr eingehender Weise über Kellervirtschaft und Behandlung des Weines. Herr Oberlehrer Markus Zinnauer forderte die Versammelten auf, sich zum Zeichen des Dankes für den ausgezeichneten Vortrag von den Eigen zu erheben, was auch unter großem Beifall geschah. Eine Anfrage bezüglich des Wetterschießens wurde dahin beantwortet, daß am 15. Mai nachmittags auf Gut Hafelbrunn bei Leibniz ein Probeshießen stattfinden wird. Hernach schloß der Vorsitzende A. v. Zenisch mit einigen Worten des Dankes die Versammlung.

Pettau, 2. Mai. (Dr. Wolfshardt vor seinen Wählern.) Gestern abends ersattete Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Eduard Wolfshardt in einer sehr gut besuchten Wählerversammlung einen Rechenschaftsbericht, indem er auf seine Thätigkeit im Reichsrathe hinwies und erklärte, daß es für die Wähler erspriechlicher sei, wenn sich ihr Abgeordneter im Parteiverbande und in den Ausschüssen thätig betheiligte. Dann vertheidigte der Abgeordnete die Deutsche Volkspartei im Abgeordnetenhaus gegen die in jüngster Zeit gegen sie erhobenen Vorwürfe, namentlich dagegen, daß die Partei „vergauscht“ sei. Der Abgeordnete versicherte, daß seine Partei, wo immer es thunlich sei, mit der Schönerergruppe Hand in Hand gehen werde, und legte auch das Verhältnis der Volkspartei zu den anderen Parteien der Linken und der katholischen Volkspartei dar. Nach dem Schlusse seiner Rede wurde Dr. Wolfshardt von den Herren Dr. Glas, Josef Fürst, Dir. Pisk, Ott und Matjich wegen des Farbenverbotes befragt und hervorgehoben, daß die Wählerschaft eine augenfällige Thätigkeit und die Betonung des radicalen Gedankens wünsche. Nach der Darlegung besonderer Wünsche wurde ein Antrag, der Abgeordnete möge ohne Rücksicht auf bindende Clubbeschlüsse radical vorgehen, abgelehnt. Herr Dr. Glas gedachte schließlich der Thätigkeit des Abgeordneten im Deutschen Schulvereine unter allgemeiner Zustimmung wärmstens.

Graz, 2. Mai. (Der steiermärk. Gastwirte-Verband) theilt uns mit, daß der kürzlich ergangene Aufruf an die Gastwirte Steiermarks von Erfolg begleitet war, da eine beträchtliche Anzahl ihren Beitritt anmeldete. Es wird sich empfehlen, daß die säumigen Herren Berufsgenossen dies möglichst rasch nachholen, bevor noch der Jahresbericht zum Abschlusse gebracht wird, damit die Neueintretenden noch in das Mitgliederverzeichnis aufgenommen werden können. Der Verbandstag am 24. d. M. in Leoben wird an Zahl der Teilnehmer die vorhergegangenen überholen, da das Oberland stark wird vertreten sein.

ihre zeigte, wie Schwager Bastian vor seiner Lotte. Diese aber ist längst eingegangen in das Reich des ewigen Friedens, nicht ohne ihrem braven Bast die kleinen Pariser Extravaganzen von Herzen zu vergeben, die dieser ihr in einer schwachen Stunde getreu und reumüthig gebeichtet.

Mutter Malchen löste Mathilde bei ihrem Sohne ab und nachdem diese den Willkommensfuß empfangen und gegeben, kommt Vater Rainer, dann Ohm Bastian an die Reihe, und die Freude des unerwarteten, dafür aber um so angenehmer wirkenden Wiedersehens ist bei allen gleich herzlich und aufrichtig.

Eine kleine Weile später sitzen sie um den runden Tisch des nach allen Seiten weit offenen Gartenhäuschens, durch dessen grünes Nebengewinde die goldene Abendsonne lugt und das schöne Familienbild gleichsam verklärt. Vor ihnen fließt der herrliche Strom und trägt seine grün-silbernen Wellen weit — weit in das Land hinein; jenseits erheben sich die rebengekrönten Hügel, und malerische Dörfer, Burgen lugen aus den mit Obst belasteten Bäumen hervor. Der Vögel Abendlied klingt durch die Luft und nun auch das harmonische Klingen der Glocken des Städtchens. Es ist der herrlichste Rahmen für die Gruppe der einfachen Menschen in dem Häuschen. Ein wahres Glück strahlt aus aller Augen und hell klingen die Gläser, gefüllt mit reinem köstlichen Rheinwein, aneinander, laut und jubelnd hallen fröhliche Trinksprüche hinaus in den Garten, denn es gilt dem jungen schmucken Brautpaar, das sich so innig liebt, so vortrefflich zu einander paßt und in wenigen Tagen verbunden sein wird für das ganze Leben auf dieser schönen, sonnigen Erde.

Glückliche Menschen! — glückliche Eltern und Kinder!

Doch nicht jedem Vater, nicht jeder Mutter ist solch ein schönes, beneidenswertes Loos beschieden! Nicht weit von dem Gartenhäuschen, dort, wo an der Grenze des Weinbergs ein Pfad steil abwärts zum Ufer des Rheines führt, lauert am Boden hinter Bäumen und Büschen versteckt eine Frau und bittere Thränen rieseln die eingefallenen Wangen herab. Es ist eine Mutter, die ihr leichtsinnig vergessenes Kind gesucht — gefunden, und nun nicht den Muth hat — vor Reue und Scham zurückgehalten, sich ihm zu nähern, ihm zugerufen! „Komm in meine Arme! es ist Deine Mutter, die Dich ruft, nach Dir begehrt — nach dem süßen Mutternamen, den Kuß ihres Kindes lechzt! — die Deine Liebe — Deine Verzeihung erlangen — oder sterben muß.“

Es ist eine reuige Sünderin, die da weint und in den grauen Haaren wühlt, die ihren Namen nun mit Recht trägt, denn es ist — Magdalena Gilbert. —

## II.

### Mathilde.

Während die beiden Familien sich von ihrem Glück, der Zukunft ihrer Lieben unterhalten, während die Blicke des jungen Paares noch weit beredter von diesem Glück der Zukunft, doch auch von dem der schönen Gegenwart sprechen, wollen wir flüchtig die Vergangenheit an uns vorüberziehen lassen, soweit sie die Bewohner der schönen idyllen Städte betrifft.

Die Nothlüge von der Erfindung Sebastians hatte sich damals weit besser bewährt als dessen diebesfähiges ledernes Portefeuille. Frau Malchen glaubte den Worten ihres heimkehrenden Mannes, die durch dessen auffallende Niedergeschlagenheit nur zu passend unterstützt wurden,

Wien, 29. April. (Weltausstellung 1900.) Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet Sonntag, den 8. Mai, 10 Uhr vormittags, im Saale des niederösterreichischen Gewerbevereines eine Zusammenkunft von Vertretern sämmtlicher Sonderausstellungen statt. Nicht nur Wien, sondern die ganze cisleithanische Reichshälfte wird bei dieser Gelegenheit vertreten sein. Es liegt bereits eine große Zahl von Anmeldungen aus den Provinzen vor und die Betheiligung dürfte sich umso lebhafter gestalten, als jüngst wieder sechs neue Sonderausstellungen eingeleitet wurden. In der für den 8. Mai anberaumten Zusammenkunft werden die Fachleute Gelegenheit finden, ihre Ansichten und Ideen auszutauschen, und gewiß wird da so manche fruchtbare und dankbare Anregung gegeben werden. Um außer der officiellen Berathung auch einen zwanglosen Verkehr unter den Berufenen herbeizuführen, findet am Abende des 8. Mai, und zwar um 8 Uhr, eine gemeinsame Tafel im großen Saale des „Hotels Continental“ statt.

## Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 8. Mai findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt. — Darnach wird um 11 Uhr vormittags ebendasselbst eine allgemeine Gemeindeversammlung abgehalten werden, in welcher die Wahl von zwei Presbytern vorgenommen werden wird. Die p. t. stimmberechtigten, beitragsleistenden Gemeindeglieder werden höflichst ersucht, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

(Germanenbund „Wölsung“.) Auf Einladung des Grazer Germanenverbandes „Widar“ unternimmt der Bund Sonntag, den 8. d. M. eine Wanderschaft nach Leibniz, an der zahlreich theilzunehmen die Mitglieder sammt ihren Angehörigen aufgefordert werden. Zweck der Reise ist die Gründung einer Südbahnfortsgruppe in Leibniz. Die Abfahrt erfolgt vom Südbahnhofe vormittags und um 3 Uhr nachmittags. Freunde des Bundes sind willkommen. —

(Marburger Männergesang-Verein.) Die diesjährige Frühlingsliedertafel des hiesigen Männergesang-Vereines findet Samstag, den 7. d. im Brauhausgarten des Herrn Th. Götz statt, bei ungünstiger Witterung im Gartenhause. Die der Veneszstimmung angepasste reiche Vortrags-Ordnung verspricht einen sehr genussreichen Abend. Wir heben daraus den herrlichen fünfstimmigen Preis-Chor „Frühlingslied“ von Wöckl und Engelsbergs duftigen Vollgesang „Poeten auf der Alm“ hervor. Das Steirerlied ist durch zwei Tonsetzungen Gauhys und Stoppachers vertreten. Herr Hans Gruber singt zwei nationale Lieder, die ihren Zweck nicht verfehlen dürften. — Am 11. Juni findet das „Wagner-Jubiläum“ statt.

(Gastgewerbe-Genossenschaft.) Die Vorstehung der Genossenschaft hat bereits die vom Grazer Bürgervereine angeregte Petition an den Reichsraths-Abgeordneten, Herrn Dr. Wolfshardt, abgesandt. Zu wünschen ist es, daß alle Genossenschaften diesem Beispiele folgen. Die Jahresversammlung findet Montag, den 9. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Casinohause statt. Die Tagesordnung wird im Sonntagsblatte bekannt gegeben werden.

(Weizingers Panorama.) Wir machen auf die jetzt zur Ausstellung gelangenden Bilder aus Wien, Paris, der Schweiz und Tirol aufmerksam. Unter den Wiener Ansichten ist die Frohnleichnamspetition mit Sr. Majestät und die Truppenschau auf der Schmelz bemerkenswert.

(Bepflanzung der Bürgersteige.) In Folge Straßenreinhaltungs-Ordnung für Marburg vom 15. März 1882, Zl. 1430 hat nach § 9 jeder Hausbesitzer die Verpflichtung, vom Monat Mai bis einschließlich October bei trockener Witterung morgens um 7 Uhr, mittags um

und erfreute sich trotzdem an den anderthalbhundert blanken Goldstücken, die er ihr eingehändigte. Es war immerhin eine nicht unbedeutende Barsumme für eine arme rheinische Frau Schulmeisterin, und sie sorgte mit einem wahren Feuereifer zur größten Freude ihres Mannes dafür, daß das viele schöne Geld gut verwendet, das heißt angelegt wurde. Zuerst kauften die Gatten den hübschen Weinberg mit einem daranstoßenden Stück Land, das sie in einen Baumgarten umwandelten, dann reichte es noch zu einem einfachen, doch hübschen und geräumigen Sommerhäuschen, wo die Familie von Frühjahr bis zum Winter jede freie Stunde zubrachte, schließlich blieb doch noch immer etwas übrig für einzelne fehlende behagliche Möbel, Wäsche und sogar noch für Bücher in die großen halbleeren Regale Rainers. Es war erstaunlich, was Frau Malchen mit den 800 Thalern Alles anzuschaffen verstand, und Rainer empfand eine Freude, die wohl nicht größer, auf keinen Fall ungetrübter gewesen wäre, hätte er noch 60.000 Francs oder 16.000 Thaler mehr mit heimgebracht.

So vergingen zwei Jahre, da wurde ein weiterer Wunsch des Schullehrers erfüllt: er erhielt eine bessere, lohnendere Stelle an der Bürgerschule seiner Vaterstadt, doch zugleich, als ob kein Glück ungetrübter hätte sein sollen, wurde ihm auch ein Verlust, der ihn und seine arme Frau im innersten Herzen traf. Die Gatten hatten zwei Kinder, einen Sohn, Daniel, der damals etwa sieben Jahre alt war und ein jüngeres Töchterchen. Dieses starb und erst in diesem Augenblicke, wo das herbe Weh eines solchen unersehbaren Verlustes ihr Herz erfüllte, ihnen die Nichtigkeit aller irdischen Güter zeigte, erst jetzt faßte Rainer Muth und erzählte seinem treuen Weibe Alles, was ihm in Paris durch eigene Schuld geschehen.

1 Uhr und abends um 6 Uhr, die Bürgersteige oder den Raum seines Besitzthumes bis in die Mitte der Straße in ausgiebiger Weise bespritzen zu lassen.

(Suggestor Krause.) Die Vorstellungen dieses Suggestors erregen die Aufmerksamkeit und Theilnahme der besten hiesigen Gesellschaftskreise in ungewöhnlichem Maße.

(Neue Straße.) Die vom Kasernplatz in die Lendgasse führende Straße wird jetzt hergestellt; der Durchbruch durch die einstige Stadtmauer ist erfolgt.

(Eine neue Lichtbildner-Werkstätte.) Herr Christian Quas hat im Hause Nr. 28 des Schlossermeisters Herrn Karl Birch eine Lichtbildner-Werkstätte eröffnet.

(Garten-Eröffnung.) Sonntag, den 8. d. findet im Garten des Kreuzhofes ein Concert der Südbahnwerkstätten-Kapelle mit gewähltem Programm statt.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Gebarung für den Monat April: Zahl der Mitglieder 385, Geschäftsantheile fl. 29.500, Reservefond fl. 30.106, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 139.085, Cassastand fl. 2547, Guthaben bei Creditinstituten fl. 4000, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 192.141.

(Volksversammlung.) Sonntag, den 8. d. um 9 Uhr vormittags findet in Th. Götz' Bierhalle eine Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Der Auszug mit Ungarn und die ungarischen Greuel.“

(Noheit.) Sonntag, den 1. Mai l. J. abends kam es in der Bergstraße zwischen dem dort wohnhaften Aushilfsheizer Vincenz Neureiter und der Gefangenenaufsehersgattin Aloisia Rubin zu einem Wortwechsel, wobei Neureiter die Rubin derart mißhandelte, daß sie bewußtlos auf dem Boden liegen blieb.

(Grober Unfug.) Herr Reichsrathsabgeordneter Franz Girstmayer stellte uns folgendes, am 29. April an ihn gerichtete Schreiben zur Verfügung: „Zuerst meinen verbindlichsten Dank für Ihre Veröffentlichung in

Er hatte den rechten Augenblick erwählt, denn sein wichtigstes Malchen, anstatt ihn anzuklagen, vergab ihm Alles und bemitleidete ihn sogar noch ob all des geheimen Kammers über den großen Verlust, den er ja Jahre lang hatte allein tragen müssen.

Wieder vergingen drei Jahre, da langte eines Tages, es war jaft vor zehn Jahren, im Sommer 1861, ein Brief aus Paris in A. an, der eine ganz merkwürdige Adresse trug und dennoch sofort an die richtige gelangte.

„An Herrn Peter Joseph Döring, Gerbermeister, wohnhaft an der Kirchengassenecke in dem Hause mit den drei steinernen Köpfen, oder wenn selbiger nicht mehr am Leben sein sollte, an dessen Erben in

X. am Rhein, Rheinpreußen. Das war eine merkwürdige Briefaufschrift, wie die Post in A. noch keine und besonders aus Paris nicht empfangen. Doch der Expeditoer verstand sie sogleich und schrieb mit seiner blauen Tinte auf die Rückseite:

„An Herrn Buchbindermeister und Kaufmann Sebastian Döring, Wohlgeboren Dahier.“ Denn der Herr Peter Joseph Döring, der Gerbermeister, war schon längst selig im Herrn entschlafen und in dem Hause an der Kirchengassenecke mit den drei steinernen Köpfen wohnte sein jüngster Sohn Bastian, der jedoch kein Leder mehr fabricierte, sondern nur verarbeitete, zu Buchrücken und zeitweilig auch zu sogenannten diebstahlichen Portefeuilles.

der „Marb. Zeitung“ betreffs des Reitens der Officiere auf den Feldern. Leider scheint dies nur das Gegentheil bewirkt zu haben, denn heute ist nebst zwei Dragoner-Officiere, denen ein großer Hund folgte, noch ein Cadet oder ein Cadet-Officierstellvertreter über meine und andere Wiesen geritten, die, wie Sie wissen, sehr weich sind, so daß die tiefgehenden Reitspuren wohl noch im nächsten Jahre sichtbar sein werden.

(Selbstmord.) Als am 3. Mai der von Triest kommende Schnellzug nach halb 3 Uhr früh in der Station Pragerhof eintraf, stieg ein Reisender auf der ungarischen Seite aus dem Waggon, warf dem dort stehenden Bahnpersonale seine Brieftasche vor die Füße und eilte davon. Nach der Abfahrt des Zuges wurde diese Brieftasche, die 120 fl. nebst einer Legitimationskarte mit dem Namen Emil Gerich, k. k. Postparcassen-Beamter in Wien, sowie eine halbe Schnellzugskarte 2. Classe enthielt, der Bahninspektion in Pragerhof übergeben, und da man eine augenblickliche Geistesstörung des erwähnten Fahrgastes vermuthete, sofort Nachschau gehalten und selbst der ungarische Schnellzug durchsucht, jedoch ohne Erfolg.

(Fremdenverkehrs- und Verschönerungs-Verein in Gams.) In der Gemeinde Gams ist ein Fremdenverkehrs- und Verschönerungs-Verein in Bildung begriffen und es wurden die in der vorberathenden Versammlung vom 2. Mai d. beschlossenen Satzungen bereits der k. k. Statthalterei behufs Genehmigung vorgelegt.

(Vorschriften für den Verkehr mit Margarine und Butter im Deutschen Reich.) Laut einer der Handels- und Gewerbekammer in Graz zugekommenen amtlichen Mittheilung sind am 1. April d. J. die Bestimmungen des § 4 des Deutschen Margarinegesetzes vom 15. Juni 1897 über die Trennung der Räume zur Herstellung, Aufbewahrung und Verpackung, sowie zum Feilhalten von Margarine einerseits und Butter andererseits in Kraft getreten und es wurden nunmehr auch die zwischen der Reichsregierung und den Einzelstaaten vereinbarten einheitlichen Ausführungsbedingungen veröffentlicht. Zugleich wurde den Polizeibehörden eine Regierungsverfügung zur Kenntnis gebracht, wornach eine Verschärfung der Ueberwachung aller vom Auslande kommenden Sendungen von Butter, Margarine, Käse, Schmalz und dergleichen Nahrungsmitteln einzutreten hat.

(Von der Mellingerstraße.) Mit der Pflasterung der Mellingerstraße wurde bereits begonnen, es bleibt daher diese Straße für die Zeit von etwa einem Monate theilweise abgeperrt, was Vorsicht beim Wagenverkehr erfordert.

Herr Sebastian Döring nahm den Brief, betrachtete ihn eine lange Weile mit noch weit größerer Verwunderung als der Herr Post-Expeditoer, endlich erbrach er ihn und las ihn auch, doch anfänglich nicht bis zu Ende, denn dies war ihm platterdings nicht möglich, solche höchst verwunderliche Dinge standen schon im Anfang darinnen. Und dann erst die Unterschrift! Der wackere Bast mußte sich setzen, um sie ordentlich lesen zu können, ohne dabei umzufallen, denn sie lautete:

„Jacob Döring, genannt Jaques Durange.“ Der Brief war von seinem verschollenen Bruder, der also nicht todt oder verschollen war, sondern noch immer in Paris lebte. Natürlich! Wer hätte auch unter dem vertauselt französisch klingenden „Durange“ den ehrlichen deutschen Namen Döring vermuthen können?!

Herr Sebastian las — und wir wollen den Inhalt des Briefes mit ihm lesen. „An die Meinigen, die mich wohl vergessen haben werden — wie ich Ihrer in sündiger Zaghaftigkeit, gleich verdammungswert wie stolz, vergaß!

Mein Ende ist nahe, in kurzer Frist werde ich vor dem Throne des Ewigen stehen, um Rechenschaft abzulegen über mein Thun und Lassen auf dieser Erde. An meinem Lager weint ein armes, unschuldiges Kind, das ich geliebt und nun allein zurücklassen muß, das unrettbar verloren ist, wenn es nicht gleiche Liebe findet, wie es sie in mir verliert. Vergesst, was ich an Euch verbrochen, lohnt Un dank mit Liebe! Kommt zu mir und nehmt Euch meines armen Kindes, meiner lieben Mathilde an, damit ich ruhig sterben kann. In ihr wird Gott Euch lohnen!

Jacob Döring, genannt Jacques Durange. (Fortf. folgt.) 33, Cité d'Antin Paris.“

(Gefunden) wurden um mehrere Kronen Stempelmarken. Der Verlustträger kann sie gegen Eigenthumsnachweis beim Polizeiamte in Empfang nehmen.

(Warenbezeichnung im Verkehr nach den Vereinigten Staaten.) Laut einer der Handels- und Gewerbekammer Graz seitens des k. k. Handelsministeriums kürzlich zugekommenen Mittheilung hat das Schakamt der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Washington unterm 14. Februar 1898 eine Verordnung betreffend die Bezeichnung importierter Waren nachstehenden Inhaltes erlassen: „Die Einfuhr von Waren ist untersagt, welche den Namen irgend eines bekannten amerikanischen Fabrikanten tragen, oder den fingierten Namen eines angeblich amerikanischen Fabrikanten oder die Worte „United States“ oder den Namen irgend eines Staates oder einer Stadt der Union, gleichviel ob der Name des fremden Landes ebenfalls angebracht ist oder nicht.

(Ein Wegweiser durch die Gerichtsstellen.) Eben wird uns ein Büchlein auf den Tisch gelegt, von dem uns schon ein kurzer Einblick überzeugt hat, wie praktisch und handsam dasselbe ist. Es enthält die Geschäftseinteilung beim Landesgerichte Graz in Civilrechtsachen, dem Bezirksgerichte Graz, dem Bezirksgerichte Umgebung Graz, den Kreisgerichten und Bezirksgerichten Leoben, Marburg und Cilli. Weiter enthält das Büchlein die Geschäftseinteilung der Notare in Graz, Marburg, Leoben und Cilli, sowie in einem Anhang die Verordnungen, betreffend die Gerichts- und Advocaten-Gebühren. Das bei „Leyskam“ in Graz erschienene Hilfsbuch wird nicht nur dem Berufsjuristen, sondern auch vielen Laien ein willkommenes Rathgeber sein.

(Kann sich die österreichisch-ungarische Armee den Einflüssen der Nationalitätenkämpfe entziehen???) Von Karl Schwarzenberg. München, F. F. Lehmann's Verlag. 60 Pfg. Die österreichische Heeresleitung ist von jeher bemüht, einen un durchdringlichen Schleier über die inneren Verhältnisse der Armee zu breiten, so daß es dem feiner Stehenden sehr schwer fällt, einen richtigen Einblick zu erhalten. Karl Schwarzenberg, ein gründlicher Kenner des österr-ungar. Heeres, lüftet zum ersten Male diesen Schleier und zeigt an zahlreichen Beispielen, wie sehr die innere Zerfetzung des Heeres durch die Nationalitätenkämpfe und zumal in Folge des Zurückdrängens der einheitlichen deutschen Kommandosprache vorgeschritten ist. An der Hand der geschichtlichen Thatfachen wird bewiesen, welche haltlose Zustände sich entwickelt haben, wie durch die Nationalitätenkämpfe auch der innere Wert der Armee so tief gesunken ist, daß deren Wert für das Deutsche Reich als Bundesgenosse im Krieg nahezu als illusorisch bezeichnet werden muß. Die Schrift ist nicht nur für jeden Officier, sondern auch für jeden Deutschen, der noch glaubt, sich auf die durch das k. k. Heer verbürgte Bündnistreue Oesterreichs verlassen zu können, von höchstem Interesse.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 187. Heft erschienen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Verkauftete Rollen. Von K. — Zur österreichischen Sprachenfrage. Vom Bezirkshauptmann Dr. Aurel Ritter von Onciul. — Die altconservative Theorie in der Arbeiterfrage. Von Dr. Rudolf Meyer. — Vom Uebersehen. Von Dr. Karl Federn. — Dehmel und Nietzsche. Von Gustav Kühn. — Botticelli. Von Richard Muther. — Künstlerhaus. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bücher. — Revue und Revuen. — Das Räthsel der Eva. Von Elsa Menijeff. — Niobe. Von Barbey d'Aurevilly. — Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährlich 3 fl., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien IX/3, entgegen. Einzelnummern à 30 kr. Probenummern gratis und franco.

- Verstorbene in Marburg. 23. April: Springer Rudolf, Mühlenarbeitersohn, 9 Tage, Körnerstraße, Atelectasis pulmonum. 24. April: Senekowitsch Anton, Gastwirt, 47 Jahre, Triesterstraße, Gehirnschlagfluß. 25. April: Liebezeit Antonia, k. k. Hauptmanns-Witwe, 76 Jahre, Casinogasse, Wassersucht. — Strohmayer Josef, Handlungscommis, 21 Jahre, Tegethoffstraße, Lungentuberculose. 26. April: Martini Maria, Schlossermeistersgattin, 46 Jahre, Rathhausplatz, Lungentuberculose. 28. April: Blaschitz August, Bahnbrennersohn, 4 Jahre, Josefgasse, Gehirntuberkeln. — Silber Agnes, gewesene Köchin, 69 Jahre, Mellingerstraße, Gehirnschlagfluß. 29. April: Veinmüller Josef, k. k. Oberingenieur i. R., 78 Jahre, Bürgerstraße, Gehirnschlagfluß.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „M o I's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**Somatose** hervorragendes (Fleisch-Eiweiss) Nähr- und Kräftigungsmittel. Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.



Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschickter Adjustierung) von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen...

In Marburg bei den Herren: Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ungar. Monarchie bei: W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.

Michael Altziebler in Cilli

empfehlen sein Lager von allen Sorten Thonöfen zu billigsten Preisen. Bedienung prompt. 1004

Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife

50 Kr. ist die beste Dautreinigungsseife. Echt nur von Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Droguerie.

Damenkleidermacherin

die sehr nett arbeitet, empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. Werkstättenstraße 122, parterre, nächst dem Herrenhause.

Großes Zimmer,

Küche, Zugehör und Gartenantheil an eine kinderlose Partei sofort zu verzeihen Villa „Elsa.“ 1013

Kinderloser Hausbesorger

findet Aufnahme bei M. Wahr, Marburg, Tegetthoffstraße. 1006

Zuckerbäcker-Lehrling

wird sofort aufgenommen bei Herrn Emil Ruder, Conditor in Knittelfeld. 1005

Advertisement for 'Haustrunks' (digestive drink) by Martin Scheidbach, featuring a logo and detailed text about its benefits.

Der gefälligen und besonderen Beachtung empfohlen! Innerhalb jedes...

Vertrauensmann und Geschäftvermittler mit beachtenswerthem Nebenverdienste steter Steigerung...

Polysulfid

staatlich geprüft. R. L. österr. Patent Nr. 46.446.

Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.

Neue Erfindung für häusliche, gewerbliche und industrielle Wasch-, Bleich- und Reinigungszwecke...

durch Einwirkung von im Wasser löslichen, geruchlosen Schwefelverbindungen, ohne jeden Angriff der Wäsche und der Hände.

Das vorzüglichste Waschmaterial für Wollwäsche.

Große Ersparnis an Seife, Kohlen, Zeit und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genug zur Anwendung als das Billigste und Beste empfohlen werden.

Preis nur 15 Kr. per Paket.

Zu haben in allen Droguen-, Colonial- und Seifen-Handlungen.

General-Depot: F. P. Holasek, Marburg.

Kundmachung.

Für den am 1. October 1898 beginnenden 11monatlichen Kurs an der staatlichen Forsterschule zu Guszwerk bei Maria-Zell kommen sechs landsh. Stipendien u. zw. zwei zu je 250 fl. und vier zu je 200 fl. zu verleihen.

- 1. der Tauffchein, um nachzuweisen, dass der Bittsteller das 17. Lebensjahr bereits vollendet hat;
2. ein bezirksärztliches Zeugnis über die vollkommene physische Eignung für den Forstdienst im Hochgebirge...

Solche Bewerber haben daher sofort vorerst ihr Ansuchen um Zulassung zur Aufnahmeprüfung unter Anschluss der Schulzeugnisse bei einer der genannten k. k. Forst- und Domänen-Directionen einzubringen...

- 4. Die Bestätigung einer wenigstens einjährigen praktischen Verwendung bei den Arbeiten und verschiedenen Berrichtungen der Forstwirtschaft und ihrer Nebengewerbe;
5. der Heimatschein;
6. ein Sittlichkeits- und Wohlverhaltens-Zeugnis...

Diese Erklärung ist vom Aussteller und zwei Zeugen zu unterfertigen und entweder gerichtlich oder notariell zu legalisieren.

Bewerber, welche obige sub 1-8 angegebenen Bedingungen nicht vollkommen erfüllen, können bei der Stipendien-Verleihung nicht in Betracht gezogen werden...

Bemerkt wird, dass der Geldbedarf für Kost, Pflege, Wäschereinigung, Unterrichtserfordernisse und kleine Anschaffungen innerhalb der elfmonatlichen Lehrzeit auf circa 300 fl. veranschlagt wird.

Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung dieser Schule, den Unterrichtsplan, Hausordnung und Disciplin können bei der k. k. Forst- und Domänen-Verwaltung Guszwerk eingesehen werden.

Graz, am 29. April 1898. Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Tüchtige Vertreter

und Incassenten werden für eine der größten Volks- u. Lebensversicherungen für Marburg aufgenommen. Anträge unter „Vertretung B. B.“ an die Verw. d. V. 926

Süßbäckerei

Marburg, Kaiserstraße 5, hochparterre rechts, empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- und Damenwägen in gutpassender sorgfältigster Ausführung zu mäßigen Preisen.

Lapins

Männchen und Weibchen, ca. 1/2 Jahre alt, werben zu kaufen gesucht. Diercke Hauptplatz 14 erbeten. 1001

Gefrorenes und Eiskaffee

empfiehlt Joh. Pelikan, Conditor Herrengasse 16 - Tegetthoffstraße 17.

Das Kunst- und Bau-Steinmetz-Geschäft

F. J. PEYER

Kokoskinegallee Marburg. Bilariusstraße hält sich zur Uebernahme und Ausführung aller

Steinmetz- u. Bildhauer-Arbeiten

sowie Renovierungen bestens anempfohlen.

Grosses Lager fertiger neuer Grabsteine!

Marmorplatten

in allen Farben und Größen stets vorräthig. Streng solide Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgericht Marburg Abtheilung V wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Testamentsexecutors k. k. Notars Dr. Franz Radey in Marburg die freiwillige gerichtliche Versteigerung der zum Nachlasse des am 2. Februar 1898 zu Marburg, Tegetthoffstraße 4, verstorbenen penf. Oberlehrers Josef Rottmann gehörig. Realitäten, als:

- a) des Weingartens G. Z. 45 C. G. Oberklappenberg im Schätzwerte von 150 fl.
b) des Weingartens G. Z. 46 der C. G. Oberklappenberg mit der Winzerei Nr. 39 im Schätzwerte von 430 fl.
c) des Weingartens G. Z. 21 der C. G. Kanischa mit der Winzerei Nr. 9 im Schätzwerte von 440 fl.

- 1. der Weingartrealität G. Z. 45 und 46 C. G. Oberklappenberg auf den 16. Mai 1898 von 3-4 Uhr nachmittags,
2. der Wiesenrealität G. Z. 62 C. G. Strichovek auf den 23. Mai 1898 von 9-10 Uhr vormittags,
3. der Subrealität G. Z. 22 C. G. Kanischa und der Weingartrealität G. Z. 21 der C. G. Kanischa auf den 23. Mai 1898 von 11 bis 12 Uhr vormittags,

- 4. der bei der Subrealität in Kanischa befindlichen Wirtschaftsgegenstände und sonstigen Einrichtungstücke auf den 23. Mai 1898 von 1-5 Uhr nachmittags und
5. der ebendort befindlichen anderweitigen Fahrnisse und Weinorräte nebst Gebäuden auf den 24. Mai 1898 und eventuell die folgenden Tage jedesmal von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags mit dem Beifuge angeordnet worden, dass hiebei die zu verkaufenden Fahrnisse an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung und Wegnahme, die Realitäten dagegen nicht unter dem Schätzwerte hintangegeben werden...

Die Inventur- und Schätzungsprotokolle sowie die Licitationsbedingungen können bei Gericht, Amtlocale Nr. 3, letztere auch beim Testaments-executor Herrn k. k. Notar Dr. Franz Radey in Marburg eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg Abtheilung V, am 25. April 1898.

Kundmachung.

Beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Marburg gelangen vom 7. Mai 1898 an die bis Mitte April 1898 erzeugten Kleinmengen im Licitationswege zum Verkaufe. Der Verkauf findet vom 7. Mai 1898 an statt. Die näheren Bedingungen sind in der Nummer 34 der „Marb. Ztg.“ vom 28. April ersichtlich. 907

Advertisement for 'Weltpatent Asbest-Einlag-Sohlen' featuring an image of a shoe and text describing the benefits of the sole.

Weltpatent

Asbest - Einlag - Sohlen.

Eine neue Erfindung, welche als Resultat langwieriger Versuche und großer Bemühungen berufen ist, eines der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers, den Fuß beständig gesund zu erhalten, keine Transpirationen, keine Hühneraugen, keine Verhärtungen, keine Frostbissen, keine Schwielen, keine Schweißfüße mehr, stets geschützt vor Kälte und Nässe, nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens, bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Höghes'sche patent Asbestbrandsohlen trägt. Preis per Paar 1 fl. 20 Kr. oder Mk. 2.--

# Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz  
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.

Versicherungsbestand über Kr. 81,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

## Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Schmiedgasse 25.  
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten**.

Haupt-Agentenschaft für **Marburg und Umgebung**:

Leggethoffsstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

### So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, hast alles, was Menschen Begehrt, Doch hättest den schönsten Teint Du, Würd' st glänzen Du noch viel mehr. Was nützen Dir Gold und Geschmeide, Wenn Du nicht die Blume kannst sein. Von der einst Heine gesungen: So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen würd' st geben, Du gerne, wenn blendend weiß, Ein schöner Teint zu eigen Würd' Dir als der schönste Preis. Darob doch nicht brauch' st Dich zu grämen Seit Grollich, wie weltbekannt, Die **Foenum-graecum-Seife**, Wie die von **Heublumen** erfind.

3. In Pfarrer Kneipps Büchern da findest Die gleichen Väder als Cur Auch in jenen Fällen brauche Jetzt Grollich's Seifen nur. Die streng nach Kneipp'schen System Natürlichste Mittel sind. Woburd so manches Uebel wird beseitigt Und der Körper wird verjüngt.

4. Und manche **Heublumenseife** Und **Foenum graecum** Dich schön, Dann bist Du wie die Perle, So herrlich anzusehn. Dan bist Du wie die Blume, Blühend im Sonnenschein, Von der einst Heine gesungen, So schön, so hold und so rein!!

**Grollich's Heublumen-Seife** (System Kneipp) Preis 30 fr.

wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

**Grollich's Foenum graecum-Seife** (System Kneipp) Preis 30 fr. erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Miteffern sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Wädern nach den Ideen weitland Pfarrer Kneipp's.

Postverandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück speisefrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 fr. Postkarte.

**Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren.)**

Einzeln zu haben in Marburg bei W. Wolfram, Droguerie u. Gust. Pirchan.

Von einer bestrenommierten, gut eingeführten deutschen Gesellschaft, welche **Lebens-, Unfall- und Volksversicherung** cultiviert, wird eine

# General-Agentur

mit fixem Gehalt, sowie Bureauaufschale vergeben. Nur gut eingeführte tüchtige, cautionsfähige Bewerber mögen ihre Gesuche unter Chiffre „B. D. 736“ an **Rudolf Mosse, Prag**, richten. 910

## Fahrräder Modell 1898

finden Sie in großer Auswahl im Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft

**Alois Heu jun., Marburg** 326  
Herrengasse 24.

Allein-Vertreter der berühmten „Styria“-Räder von **Joh. Puch & Co.**,

„Swiff“-Räder von der **Waffenfabrik Steyr**,

„Dürkopp-Diana“-Räder aus **Bielefeld**

„Gratiosa“ u. „Gheinsles“ (kettenlose) v. **H. Abl & Co.**

Durch große Abschlässe bin ich in der Lage, die Räder zu den äußersten Preisen abzugeben. — Stets großes Lager in **gebrauchten Rädern**.

**Echt russische Juchten-Stiefelschäfte** mit Vorzahn, aus einem Stück gewalzt.

**Einziger Schutz gegen Nässe und Kälte** unentbehrliche Beschuhung aller Berufsstände. Versandt durch

**Ignaz Reder, Wien, Mariahilferstrasse 107.** Preiscourante gratis und franco.

## Josef Kniely & Co. Graz.

liefert billigt sämtliche Bedarfsartikel für **Maschinenfabriken, Eisen- und Metallgießereien, Berg- u. Hüttenwerke, Bau-geschäfte** und für andere **industrielle Unternehmungen**.

## Möbliertes Zimmer

gassenseitig und ein großer Keller ist sofort zu vermieten. Auch ist eine fast neue **Waschmaschine** billig zu haben. Herrengasse 23. 880

## Rosenhonig

zu haben bei **Feidbacher** in Wildhaus, Post Zellnitz. Kilo 60 fr.

## Schöne Wohnung

hochparterre, 5 Zimmer, parquettiert, Zugehör, ab 1. August. Volksgartenstraße 27. 941

## Sommerwohnungen

In Feistritz-Lembach, wo auch die Naturheilkunde ausgeübt wird, sind Wohnungen mit Küche und auch Fremdenzimmer billig zu vergeben u. gleich zu beziehen. Die Wohnungen befinden sich in einem im Jahre 1897 neu erbauten Hause, sind vollkommen trocken u. in staubfreier ruhiger Lage u. werden auf Wunsch möbliert. Auskunft erteilt die **Eigentümerin E. Goder**, Marburg, Leggethoffsstr. 60.

## Clavier- und Pianino-Leihanstalt von

**Isabella Hoynigg** Clavier- und Zither-Lehrerin



## Spargel

täglich frisch geschnitten, zu haben bei **F. Abt**, Mellingerstraße 8. Größere Bestellungen 1 bis 2 Tage früher erbeten. 888

## Heu und Grummet

zu verkaufen „Gamscherhof“. 931

## Zimmer

nett eingerichtet, ist sofort zu vergeben. Triesterstraße 11, 1. Stock.

Die **Entscheidung** **Herbersdorf** verkauft ab **Vahnslation Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme: 208

## Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, 6, 8, 10, 12 fr. per Liter.

Reil's Fußboden-Lack,  
Reil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.  
Reil's Wachspasta für Parqueten 60 fr.  
Reil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

nur vorrätig bei  
**Alois Quandest** in Marburg.

# Kärntner Römer-Quelle

feinster **Alpensäuerling**, bewährt bei allen **Katarrhen, namentl. der Kinder**, bei Verdauungsstörungen, **Blasen- u. Nierenleiden**.

**Verkaufsstelle**  
**Marburg, Carl Frantisch, Herrengasse.**

# Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.  
**Rath und Auskunft** in allen Krankheitsfällen, auch **brieflich, so gut es möglich ist.**

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach lange jährigen Erfahrungen. — Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne**, Leipzig Fockplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrugs-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

- Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft**. 33. deutsche Auflage. (58 Taf.) 486 Seiten 8°. 1898. Preis Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.
- Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** 14. Auflage. Preis Mk. —.50. Erschienen in 12 Sprachen.
- Louis Kuhne, **Kindererziehung**. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis Mk. —.50.
- Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung. Preis Mk. —.50
- Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde**, meine neue Untersuchungsart. Preis Mk. 6.—, eleg. geb. Mk. 7.—.
- Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

## Vereinigte Parquetten-Tischler, Graz

Brückenkopfgasse 5.  
Hauptniederlage der

## Kaiser Ebersdorfer Fussbodenfabrik in WIEN

empfehlen ihr großes Lager von **Eichenfriesbrettel und Parquetten** aus **slavonischem Holz** unter Garantie für **Trockenheit, Güte und Bearbeitung des Materiales**.  
Coulaute Preise bei schnellster Bedienung.



## nach AMERIKA

Fahrkarten und Frachtscheine  
Königl. Belgische Postdampfer der

## „Red Star Linie“

von **Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia**  
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
Auskunft erteilt bereitwilligst die

„**Red Star Linie**“ in **WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.**

## August Knobloch's Nachfolger

## MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beideter Schätzungs-Commissär  
**WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12**  
gegründet 1835.

P. T.

Mit Gegenwärtigem mache ich die ergebene Mittheilung, dass ich mein seit 1886 hierorts bestehendes

Specialitäten-Geschäft „zum Hirschkäfer“

an Herrn Anton Faisz verkauft habe. Indem ich meinen P. T. Kunden für das geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Specialitäten-Geschäft „zum Hirschkäfer“

Bezugnehmend auf die obige Anzeige, beehre ich mich bekannt zu geben, dass ich das seit 1886 hierorts in der Domgasse 5 bestehende des Herrn Franz Swaty käuflich erworben habe und alle die bisher von meinem Herrn Vorgänger eingeführten Artikel, als: alle Gattungen Dilettanten-Artikel und Werkzeuge, Lehrgegenstände, Fischzeuge, optische und photographische Artikel, alle Gattungen Mess-Instrumente etc. weiter führen werde.

Meine langjährige Erfahrung in einem ähnlichen Geschäft in einer Hauptstadt berechtigt mich zu hoffen, dass ich meine P. T. Kunden, falls sie mir ebenfalls ihr Vertrauen schenken, ebenso zufrieden stellen werde, wie mein Herr Vorgänger. Ich werde stets bestrebt sein, meine P. T. Kunden reell und billigt zu bedienen und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Kreuzhof

Sonntag, den 8. Mai 1898

Garten-Eröffnung mit Concert

ausgeführt von der vollständigen

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn C. Füllkruf. Gewähltes Programm. Abends bengalische Beleuchtung. Zum Schlusse wird ein Feuerwerk abgebrannt. Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 kr.

Kinder frei. Zu diesem Concerte ladet ergebenst ein J. Bernreiter.

Musikalienhandlung

Matthias Tischler

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Uebungsstücke für alle Instrumente.

Alle Neuheiten.

Reiche Auswahl der Volksausgaben: André, Breitkopf und Härtel, Culenburg, Vitolf, Peters, Nühle, Schubert & Co., Steingräber. Vollständiges Lager der musikal. Universal-Bibliothek Nr. 2.

Musikalien-Verlag.

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalien-Antiquariat.

Anzeige!

Beehre mich die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich die seit 23 Jahren am hiesigen Platze bestehende

Conditorei des Herrn Carl Skokan, Marburg, Burgplatz

übernommen habe.

Indem meine Hauptbestrebungen darauf gerichtet sein werden, dem verehrten Publicum durch Verabreichung vorzüglicher Desserts, Torten, Gefrorenes, Bonbons etc. etc. das vollste Vertrauen zu erringen, so bitte ich um freundliches Entgegenkommen.

Josef Schimoni.

Ein grosses Gewölbe

sammt Magazin vom 1. August zu vergeben bei Frau S. Macher, Magdalenenavortstadt. 707

Eine sehr geübte

Glanzbüglerin

wünscht in die Häuser bügeln zu gehen. Tegethoffstraße 6. 913

Wohnung

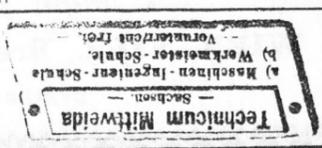
Domplatz 5, 1. Stock, mit 4 Zimmern, Küche, Dienstbotenzimmer und Zugehör vom 1. August zu vermieten. Anzuzfr. bei Karl Bros, Hauptplatz. 823

Weingartenaufseher,

welcher die Weinbauschule absolviert hat und gute Zeugnisse besitzt, wird bis 1. Juni aufgenommen. 1014 Anfr. in der Verw. d. Bl.

möbliertes Zimmer

mit Balcon vermietet Wolf, Blumen-gasse Nr. 10. 1016



Grosse Partie Orig. englischer Cheviots und Kammgarne neuester Dessins, günstig gekauft setzen mich in die angenehme Lage, die elegantesten Herren-Garderoben sehr billig herzustellen. Confections-Geschäft des Alex. Starkel Postgasse 6.

Pumpen für Landw. und Industrie, Wasserleitungen für Städte, Dörfer u. Wirtschaften, MOTORE aller Art baut ANT. KUNZ, größte Specialfabrik für Wasserleitungen und Pumpen der Monarchie Mähr.-Weiskirchen. 125

Zimmer mit oder ohne Möbel ist fogleich zu vermieten. Anfr. in der Verw. d. Bl. 1009 Gassenseitiges kleines Zimmer 1009 Schöne Realität gegen 12 Joch, gute Häuser, Acker, Wald, Baumgarten, Weingarten, ist unter der Hand zu verkaufen. Eine Stunde von Marburg bei der Station Böhmisch neben der Landstraße. Anfrage bei Johann Wresnik, Ranzenberg Nr. 35. 951

Danksagung. Für die aufrichtige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn Josef Leinmüller k. k. Oberingenieurs i. R. Correspondenten der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank. Marburg, am 4. Mai 1898. Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung. Für die aufrichtige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten unvergesslichen Sohnes, resp. Bruders Franz Nedogg, sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere der hochw. Geistlichkeit und dem löbl. kath. Gesellenvereine unseren tiefstgefühlten Dank. Marburg, am 4. Mai 1898. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ein Paar stärkere Geschäfts-Pferde (auch einzeln), Alter 6-8 Jahre, zu kaufen gesucht. Alois Horinek, Apotheker, Hauptplatz 15, Stadtapotheke zum „k. l. Adler“. 1008

Zu verkaufen ist der sogenannte „Muthof“ in der Gemeinde Zellnitz a. M., Station Weitersfeld, bestehend aus dem geräumigen Herrenhause, großem Wirtschaftsgebäude und circa 36 Joch Gründen. Anfragen sind zu richten an die Gemeinde-Sparcasse in Marburg. 920

Handels-Lehrling mit guter Schulbildung findet Aufnahme bei Franz Rager in Wahrenberg. Vom Lande bevorzugt.

Wohnung mit 4 Zimmern im 1. Stock ist mit 1. August zu vergeben. 1015 Anfrage Elisabethstraße 19.

Marburger Escomptebank. Stand der Spareinlagen am 30. April 1898: Oe. W. fl. 241.760-61.

Bauplätze südliche und westliche Lage in der Körntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigenthümerin Frau Helene Zihernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 210

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“-Patent sammt Vorstoß zum Abschluss ihrer Kleider-schöbe. — Zu haben in allen Schneider-zugehör-Geschäften der Monarchie.

Villa Weinberg. Eine Wohnung, 10 Min. vom Südbahnhofe entfernt, bestehend aus vier schönen Zimmern, großem Balcon, Küche, Speis und Garten ist billig zu vergeben. — Eventuell kann die Wohnung auch an 2 Parteien zu je zwei Zimmern und Küche vermietet werden. Anzufragen beim Eigenthümer Octav Eizinger. 945